Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung,** Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 249

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal,** an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **viertel-jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 10. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1896

Die preußischen Staatsspeicher und der deutsche Getreidehandel.

Dem Abgeordnetenhause ist nunmehr der Gesetzentwurf, nach welchem zur Errichtung von landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern mittelst einer Anleihe drei Millionen Mark verwendet werden sollen, unter längerer Begründung zugegangen. An dieser Begründung der Vorlage ist zunächst zu tadeln, daß sie völlig kritiklos die Vorwürfe gegen den Getreidehandel, welche im Laufe der letzten Jahre erhoben worden sind, übernimmt. Von einer „ungesunden Entwickelung des Zwischenhandels" wird als von einer unbestritten feststehenden Thatsache gesprochen. Die Zersplitterung des Angebots bedinge für den verkaufenden Landwirth eine schwache Position gegenüber dem Großhandel; auch dem Bauer müsse ermöglicht werden, günstige Verkaufs- und Verfrachtungszeiten abzuwarten, um die Marktkonjunkturen und für die Zwischenzeit den Kredit durch Lombardirung ausnutzen zu können, ohne daß er genöthigt sei, „sich Wucherern zu überliefern." — Weiterhin muß es auffallen, daß an keiner Stelle der Motive auch nur von der Möglichkeit eines Verlustes, überhaupt von dem geschäftlichen Risiko die Rede ist, welches doch die landwirthschaftlichen Genossenschaften, denen die staatlichen Lagerhäuser miethweise überlassen werden sollen, unzweifelhaft übernehmen würden. Es werden ausschließlich die angeblichen Vortheile der neuen Einrichtung besprochen. Das in die Kornhäuser gebrachte Getreide soll durch Reinigung, Trocknung, Mischung und Sortirung zu einer möglichst guten, gleichmäßigen und leicht absetzbaren Waare hergerichtet werden. Eine Vertheuerung des Brotkorns soll dadurch nicht herbeigeführt werden, bei Leibe nicht. Vielmehr sollen nur die unlauteren Elemente des Handels von der Preisbestimmung des Getreides ausgeschlossen und überhaupt der unnöthige Zwischenhandel thunlichst beseitigt werden. Die Preise sollen durch Abgabe des Korns aus den staatlichen Kornhäusern nur nach Maßgabe des sich fühlbar machenden thatsächlichen Bedarfs, „also durch Zurückhaltung des Angebots regulirt" werden. Daß die systematische Zurückhaltung des geernteten Getreides vom Markte in jedem Falle eine gewagte Spekulation ist und daß eine solche Spekulation bei rückgängiger Konjunktur einer landwirthschaftlichen Genossenschaft Kopf und Kragen kosten kann, wird in der Begründung der Vorlage mit keiner Silbe berührt.

Nun ist doch aber Getreide zu lagern, zu reinigen, zu trocknen, zu sortiren und zu mischen und auf diese Weise eine gute, gleichmäßige und überall dem jeweiligen Bedürfniß entsprechende Waare herzustellen, wie in allen Ländern der Welt, so auch in Deutschland recht eigentlich die Aufgabe des Getreidehandels. Hat sich der deutsche Getreidehandel zur Erfüllung dieser Aufgabe in der That so unfähig erwiesen, daß nunmehr der preußische Staat kommen und durch Herstellung von Getreidelagerhäusern zeigen muß, wie die Sache wirksam anzufassen ist? Wenn man in den Motiven der Vorlage nach einer klaren, sachlichen Begründung dieses oder eines ähnlichen Vorwurfs sucht, so sucht man vergeblich. Gleich im Anfange der Motive findet sich nur als Uebelstand angeführt, „daß es mehr und mehr als Tendenz in der Entwickelung des modernen Handels hervortritt, die Bildung der Preise unabhängig von dem Ergebnisse der Produktion zu gestalten." In Wahrheit aber hat der deutsche Getreidehandel, wie der Getreidehandel aller Kulturländer, im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte mehr als je zuvor aufmerksam mit den Ergebnissen der Getreideproduktion in allen Ländern des Erdballs rechnen müssen. Die gewaltige Umwälzung, welche durch den Einfluß der Technik und der von ihr geschaffenen Verkehrsmittel über den Getreidebau Europas gekommen ist, hat nicht nur für die Landwirthschaft, sondern auch für den Getreidehandel schwere Prüfungsjahre gebracht. Speziell der deutsche Getreidehandel hat mit den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen gehabt. Zwölf Jahre hindurch, von 1879 bis 1891, hat er unter den wechselnden Maßregeln der deutschen Zollpolitik zu leiden gehabt und ist in dieser ganzen Zeit niemals zu einem regulären Geschäft gekommen. Und als diese Periode der zollpolitischen Ungewißheit abgeschlossen war, als durch die Handelsverträge die deutschen Getreidezölle für eine längere Zeit festgestellt waren, da brach über denselben Getreidehandel die rückläufige Konjunktur ein, welche von Ende des Jahres 1891 bis zum Jahre 1894 andauerte und vor Allem gerade einen Handel schwer treffen mußte, der durch die Lagerung von Getreide seiner volkswirthschaftlichen Aufgabe gerecht zu werden hat. Es ist ein gutes Zeugniß für die geschäftliche Umsicht und für die wirthschaftliche Solidität der überwältigenden Mehrheit des deutschen Getreidehandels, daß er alle diese Jahre der Umwälzung und des Niederganges überstanden hat, ohne daß zu irgend einer Zeit oder an irgend einem Orte eine wahrhafte Katastrophe auf dem Getreidemarkt ausgebrochen ist. Nicht zum wenigsten dankt dieses Ergebniß der deutsche Getreidehandel der geschickten Benutzung des Termingeschäfts, welches ihm ermöglicht hat, in jedem einzelnen Falle seine Verluste rechtzeitig zu begrenzen und aus einer ungünstig gewordenen Position in eine günstige überzugehen.

Und ein derartig organisirter und fundirter Getreidehandel, der ebenso die Verwerthung der inländischen Ernte wie die Beschaffung des unentbehrlichen ausländischen Getreides zu besorgen hat, sollte nicht im Stande sein, auch dem deutschen Landwirth für sein Produkt den Preis zu zahlen, der ihm nach dem Stande des Weltmarkts und der einheimischen Zolleinrichtungen billigerweise gebührt? An Stelle des Kaufmanns, der stets sein eigenes Geld riskirt, müßte erst der Staatsbeamte kommen, der nur des Staates Geld riskirt, um den Getreideabsatz wirthschaftlich richtig zu gestalten? Nach dem Inhalt der Motive zu urtheilen, haben die Verfasser des Gesetzentwurfes von der prinzipiellen und wirthschaftlichen Tragweite ihres Vorschlags keine Ahnung. Es mag sein, daß in dem einen oder anderen Falle der genossenschaftliche Verkauf von Getreide für eine Anzahl von Landwirthen vortheilhafter ist, als es der gesonderte Verkauf seitens jedes Einzelnen sein würde. Aber es steht nichts im Wege, daß das Mittel der genossenschaftlichen Vereinigung auch auf diesem Gebiet, wie es schon auf so vielen anderen landwirthschaftlichen Gebieten mit Erfolg geschehen ist, aus eigener Kraft praktisch angewendet wird, und gerade im ehrlichen Wettkampfe mit der genossenschaftlichen Unternehmung wird der private Getreidehandel seine volkswirthschaftliche Berechtigung voll erweisen können. Ein ganz anderes Gesicht aber gewinnt die Sache, wenn der Staat mit seinen Machtmitteln eingreift; die Gefahr liegt sehr nahe, daß er, während er die Solidität des effektiven Handels durch Gesetz erhöhen will, weite Kreise der großen und kleinen Landwirthe in ein gewagtes und leicht verhängnißvolles Spekulationstreiben hineinzieht. In landwirthschaftlichen Kreisen sind auch nach allen Erörterungen, welche die Frage seit Jahren erfahren hat, die Meinungen über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit staatlichen Eingreifens noch sehr getheilt. Um so mehr wird die gegenwärtige Vorlage im Interesse der Landwirthschaft selbst vom Landtage auf ihre prinzipielle wie praktische Bedeutung gründlich zu prüfen sein.

Deutschland.

* **Posen,** 9. April. Ueber die Form der Vorladungen zu Terminen vor dem Amtsvorsteher hat der Minister des Innern unter dem 13. Februar Entscheidung getroffen. Zwei Personen waren zu einem solchen Termine in der Weise vorgeladen worden, daß ihnen der Gemeindebote je eine an den Gemeindevorstand gerichtete Verfügung des Amtsvorstehers vorzeigte, wonach sie unter Androhung von Zwangsstrafen aufgefordert werden sollten, sich zu ihrer Vernehmung an einem näher bezeichneten Tage bei dem Amtsvorsteher einzufinden. Die Verfügungen wurden den vorgeladenen Personen nicht belassen, vielmehr sofort von dem Gemeindeboten wieder an sich genommen. Ein derartiges Verfahren ist aber, wie das Oberverwaltungsgericht wiederholt zutreffend dargelegt hat, nicht geeignet, die im Landesverwaltungsgesetze vom 30. Juli 1883 ausdrücklich angeordnete „schriftliche Androhung", die immer der Festsetzung einer Strafe vorhergehen muß, zu ersetzen und befindet sich daher mit dem bestehenden Rechte nicht im Einklange. Unter diesen Umständen konnten die auf Grund der erwähnten Verfügungen erfolgten Straffestsetzungen nicht aufrecht erhalten werden und hat der Minister Anweisung zu ihrer Aufhebung ertheilt.

L. C. **Berlin,** 9. März. Die Lobredner des Dreiklassenwahlsystems und des Produkts desselben des preußischen Abgeordnetenhauses werden gegenüber den Leistungen desselben in der gegenwärtigen Session in einiger Verlegenheit sein. Seit Monaten stellt die reaktionäre Presse tagtäglich Betrachtungen an über die Unzulänglichkeit des Besuchs der Reichstagssitzungen, während die Mitglieder des diätengesegneten Abgeordnetenhauses mit bewunderungswürdigem Eifer ihren parlamentarischen Pflichten nachkämen. Dem steht aber die Thatsache gegenüber, daß der preußische Landtag in der Zeit vom 15. Januar bis Ende März, von nebensächlichen Dingen abgesehen, nichts gethan hat, als den Etat für das neue Jahr zu berathen, einen Etat, der fast gar keine Neuforderungen enthält und der lediglich zum Vorwande für endlose agrarische und kulturkämpferische Debatten gedient hat. Daneben hat nur die erste Berathung des Lehrerbesoldungsgesetzes im Plenum und die Berathung desselben in der Kommission stattgefunden und ferner am letzten Tage eine übers Knie gebrochene erste Berathung des Gesetzentwurfs über das Anerbenrecht für Renten- und Ansiedelungsgüter, dessen Durchberathung im Herrenhause die einzige positive Leistung dieses hohen Hauses ist — neben dem Etat natürlich, der dieses Mal drei volle Sitzungen in Anspruch genommen hat, weil es den Grafen Mirbach und Klinkowström gefiel, dem Bund der Landwirthe Agitationsmaterial zu liefern — und endlich die erste Lesung des Richtergehältergesetzes, die ebenfalls trotz der Assessorenfrage nur einen Tag in Anspruch nahm. Wenn das Abgeordnetenhaus Mitte April wieder in Aktion tritt, liegt für das Plenum nur der Bericht über das Lehrerbesoldungsgesetz vor, so daß das Haus nach Erledigung der ersten Lesungen des Handelskammergesetzes und der neuen Kreditvorlage den Kommissionen das Feld überlassen könnte. In Aussicht gestellt ist freilich noch das viel besprochene neue Eisenbahngarantiegesetz. Unter diesen Umständen ist an den Sessionsschluß vor Pfingsten nicht zu denken. An dieser unerhörten Verschleppung der parlamentarischen Geschäfte trägt freilich die Regierung einen großen Theil der Schuld dadurch, daß sie eine Anzahl wichtiger Vorlagen erst kurz vor Ostern eingebracht hat. In erfreulichem Gegensatz zu diesem Vorgehen in Preußen steht das Verhalten der Reichsregierung, welche sämmtliche für diese Session bestimmte Vorlagen sofort bei Beginn der Session eingebracht hat, mit alleiniger Ausnahme des bürgerlichen Gesetzbuchs, welches erst im Januar zur Vorlage kommen konnte. Wenn der Reichstag über Pfingsten hinaus sitzen muß, so ist das lediglich die Folge des umfangreichen gesetzgeberischen Materials, dessen Aufarbeitung ihm obliegt. Die lange Dauer der Session des preußischen Landtags aber ist lediglich die Folge der schlechten Geschäftsdispositionen der Regierung und des Mangels an wichtigen Berathungsgegenständen.

— Der württembergische Gen.-Lieut. Frhr. v. Falkenstein, der als Nachfolger des Generals von Blume an die Spitze des XV. Armeekorps tritt, wurde schon Anfang Februar d. J. beim Rücktritt des Prinzen Friedrich von Hohenzollern als dessen Nachfolger im Kommando des III. Armeekorps genannt. Den größten Theil seiner Dienstzeit in den höheren Chargen hat Falkenstein bei der preußischen Armee zurückgelegt. Seit 1859 Offizier machte er den Krieg gegen Frankreich beim Kommando der Felddivision im Büreau der Operationen (Generalstab) als Hauptmann mit. 1879 wurde er, nachdem er vorher mehrere Jahre ein Bataillon in Stuttgart kommandirt hatte, als Oberstlieutenant in den Generalstab versetzt und zur Dienstleistung nach Berlin zum großen Generalstab kommandirt. Von 1881 bis 1885 war er Chef des Stabes beim III Armeekorps und wurde dann als Oberst-Kommandeur des Leib-Grenadier-Regiments in Frankfurt a. O. Vom Herbst 1888 ab kommandirte er zwei Jahre als Generalmajor die 52. Infant.-Brigade in Ludwigsburg, dann wurde er Generallieutenant und erhielt im Januar 1891 das Kommando der 3 Division in Stettin. Seit 7. Juli 1892 war er diensthuender Flügeladjutant des Königs von Württemberg. Sein Nachfolger in dieser Stellung, Generalmajor v. Bilfinger, gehört der württembergischen Armee seit 1863 als Offizier an. Den Krieg von 1870 machte er als Adjutant der 3. Feld-Brigade mit. 1875 wurde er im März zum Generalstab kommandirt und im Oktober endgiltig in den Generalstab versetzt, wo er der 27. Division zugetheilt wurde. Er blieb bis März 1886 beim Generalstab, zeitweilig auch Großen Generalstab nach Berlin kommandirt, und wurde dann etatsmäßiger Stabsoffizier im 125. Inf.-Reg. in Stuttgart. Am 22. Mai 1889 wurde er wieder nach Preußen kommandirt und zum Chef des Generalstabs des V. Armeekorps in Posen ernannt, in welcher Stellung er im März 1890 zum Oberst aufrückte. 1891 wurde er zum Kommandeur des 28. Infanterie-Regiments in Koblenz ernannt und blieb in dieser Stellung, bis er am 17. Juni 1893 zum Generalmajor à la suite der Armee befördert wurde. Am 22. Dezember 1893 erhielt er das Kommando der 52. Brigade in Ludwigsburg.

— Die Nachricht des „Volk", daß das Hofmarschallamt den Vorschlag des Frankfurter Oberbürgermeisters, der Kaiser möge bei seinem Besuche in Frankfurt a. Main auch die dortige Paulskirche besichtigen, abgelehnt habe, erregt allgemeine Verwunderung. Das christlich soziale „Volk" selbst knüpft an die Nachricht folgende Bemerkung: „Kaiser Wilhelm II. muß gerade in die Paulskirche gehen: dort leben Arndt, Uhland, Grimm, Jahn, Dahlmann, Gervinus und manche andere deutschen Ehrenmänner im Gedächtniß. Ein Umgehen der Paulskirche ist für geschichtlich denkende Menschen ganz unverständlich. Warum soll denn der Kaiser nicht sagen können: Das Reich ist die Erfüllung eurer besten Wünsche!" Die „Volksztg." erinnert daran, daß in der Paulskirche die Mehrheit der Nationalversammlung den Entschluß faßte, dem König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., die deutsche Kaiserkrone anzubieten, die dieser ablehnte, weil ihr „der Ludergeruch der Revolution" anhafte. — Das „Berl. Tgbl." bemerkt zu der Meldung:

Hoffentlich wird die geradezu komisch sich ausnehmende Furcht vor den revolutionären Erinnerungen, die sich an die Paulskirche knüpfen, nirgendwo anders als eben in den Seelen verängsteter Hofmarschälle einen Widerhall finden. Die trippelnden Hofmarschälle vertragen den Aufenthalt in gewissen revolutionär angehauchten Orten allerdings sehr schlecht. Allein ein Herrscher von solch einer modernen Empfindung wie Kaiser Wilhelm II. schrickt vor diesen geschichtlichen Erinnerungen schwerlich zurück Aber freilich, auch den Hofmarschällen gilt mit geringer Veränderung das Motto: „Denn anders als in andern Menschenköpfen malt sich in ihrem Kopf die Welt!"

— Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des christlich-sozialen Parteitages erstattete Superintendent Petrich-

Garz a. O. das Referat über den nächsten Punkt der Tagesordnung: „Die christlich-sozialen Aufgaben auf dem Lande". Die soziale Nothlage der Landarbeiter, so führte Petrich aus, sei nicht zu verwechseln mit der pekuniären; Arbeitslosigkeit gebe es unter den ländlichen Arbeitern fast garnicht. Gleichwohl treibe sie eine chronische Unruhe, eine innerste Unzufriedenheit mit ihrer Lage von Dorf zu Dorf, die Jugend dränge in die Industriestädte, und die Landwirthschaft müsse die dadurch entstehende Lücke durch den Zuzug von Wanderarbeiterschaft ausfüllen. Die christlich-soziale Partei habe die Aufgabe, die Landleute vor der Sozialdemokratie zu schützen, die die ländliche Bevölkerung stark umwerbe. Dies könne am zweckmäßigsten durch Aufklärung nicht blos über ihre Rechte, sondern auch ihre Pflichten geschehen, ferner unter Benutzung des immer lebhafter werdenden Associationstriebes durch Gründung von ländlichen Arbeitervereinen, durch Regelung der Sonntagsarbeit In der Diskussion führte Pastor Rauh-Cladow, ein Anhänger der Naumannschen Richtung, aus, daß nach der Enquete des Vereins für Sozialpolitik auch die pekuniäre Lage der ländlichen Arbeiter eine recht traurige sei. Das ehemalige patriarchalische Verhältniß zwischen dem Großgrundbesitzer und den Tagelöhnern sei völlig geschwunden, und es sei auch nicht die Absicht der christlich-sozialen Partei, dasselbe wieder herzustellen. Eine Besserung der sozialen Schichtung in den Ostprovinzen sei von der Durchführung des Rentengutsgesetzes zu erwarten. Vor einer Zwangsorganisation der ländlichen Bevölkerung könne er nur warnen, die Gründung von Arbeitervereinen dagegen nur empfehlen. Sollten der christlich-sozialen Partei von konservativer Seite Schwierigkeiten erwachsen, so müsse man die Konservativen in gleicher Weise wie die Sozialdemokratie als Feinde aufs Schärfste bekämpfen. Dem gegenüber erklärte Stöcker, die konservative Partei dürfe nicht mit der Sozialdemokratie zusammen genannt werden; der christlich-soziale Kampf setze das Bedürfniß nach Frieden voraus, während der Sozialdemokratie der Klassenkampf Selbstzweck sei. — Es sprachen noch v. Gerlach, Falkenberg, der den Geistlichen mehr Muth nach oben empfahl und sie ermahnte, nicht blos dem Arbeiter, sondern auch dem Arbeitgeber seine Sünden vorzuhalten, und Sohnley.

— Aus unseren Kolonien. Am Nordende des Nyassa-Sees sind die Missionen von Berlin I. und der Brüdergemeinde thätig, die schon früher eine Abgrenzung der betreffenden Missionsgebiete vorgenommen hatten. Eine neue Abgrenzung wurde auf einer von sieben Berliner und zwei Herrenhuter Missionen beschickten Konferenz in Muakalele am 17. bis 19. Oktober vereinbart; dann richtete die Konferenz ein Schreiben an den Vertreter der kaiserlichen Regierung in Langenburg. Sie sprach ihm darin ihren Dank aus für alle erfahrene Unterstützung und Hilfe, die der Mission bisher von den Behörden geleistet worden und erlaubt sich den Vorschlag zu machen, ob nicht alle zwei bis drei Monate in einem gewissen Distrikt ein deutscher Beamter einen großen Gerichtstag halten könne, an dem ihm alle ernsteren Streitfälle, deren die Häuptlinge nicht Herr werden könnten, zu endgiltiger Entscheidung vorgelegt werden sollten, vielleicht später unter Zuziehung einer Anzahl angesehener Eingeborener als Beisitzern. Es sei dieser Ausweg der kurzangebundenen Bestrafung durch mit den Verhältnissen nicht vertraute Soldaten vorzuziehen.

Italien.

* Der „Indép. belge" zufolge ist der italienische Geschäftsträger in Buenos-Ayres, Herr Antonelli, abberufen worden. Letzterer werde beschuldigt, während eines Konzertes in der Hauptstadt Argentiniens beleidigende Worte an die Frau des französischen Konsuls gerichtet und den Versuch, sie um die Taille zu fassen, gemacht zu haben. Er sei darauf von dem französischen Konsul zum Duell herausgefordert worden, habe es aber abgelehnt, sich zu schlagen, wobei er sich auf „diplomatische Gebräuche" berief. Seine Abberufung — König Humbert soll das betreffende Schriftstück am 3. d. Mts. unterzeichnet haben — sei in Folge einer Beschwerde, welche die französische Regierung zur Unterstützung ihres Konsuls in Buenos-Ayres bei dem italienischen Kabinet erhoben hatte. Antonelli sei telegraphisch von der gegen ihn gerichteten Maßregel unterrichtet worden.

Bulgarien.

* Ungarische Blätter bringen aus Bukarest die Nachricht von dem Abschlusse einer Uebereinkunft zwischen Bulgarien und Rußland, die bei dem Besuche des Fürsten Ferdinand in Petersburg unterzeichnet werden soll. Die zwei Hauptpunkte sollen sein, daß Rußland das Besitzrecht an den Häfen von Varna und Burgas haben und die bulgarische Armee in Schumla konzentrirt werden solle bezw. innerhalb des Vierecks, das den strategisch wichtigsten Theil der nördlichen Balkanhalbinsel bildet. In jenem Theile Bulgariens sei ein befestigtes Lager herzustellen. Die Sobranje habe im Januar in geheimer Sitzung 10 Millionen zu diesem Zwecke bewilligt. Diese Mittheilungen erscheinen allerdings insofern glaublich, als Rußland schon ziemlich weitgehende Forderungen erhoben hat, z. B. die Wiedereinstellung der bulgarischen Emigranten in die bulgarische Armee mit Generalsrang, und als vielleicht auch die Verschiebung der Reise des Fürsten Ferdinand damit im Zusammenhang stehen könnte. Indessen steht wenigstens ein Artikel der „Nowoje Wremja" zu jenen Angaben in starkem Gegensatz. Es heißt darin, Rußland habe eingesehen, daß Bulgarien für seine Zwecke unbrauchbar sei und daß sein Einfluß am Bosporus auch ohne den Besitz von Varna und Burgas vorherrschend sein könne; es sei daher entschlossen, jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Bulgariens zu entsagen; nur im Bereiche der Kultur und des geistigen Lebens werde es seinen Einfluß auf Bulgarien üben.

Asien.

* Ueber den letzten Staatsstreich in Korea werden jetzt folgende interessante Details bekannt:

Söul, 14. Febr. Wie schon mitgetheilt, ist der König aus seinem Palast entwichen und hat in der russischen Gesandtschaft Schutz gesucht. Die Russen, die eine Anzahl Truppen mit mehreren Geschützen nach Söul dirigirt hatten, schlugen den Japanern ein Schnippchen. Die Sache scheint seit langem vorbereitet worden zu sein. Der König war während der letzten Monate nichts mehr als ein Gefangener in den Händen der Japaner und ihrer koreanischen Söldlinge. Wie er den fremden Konsularvertretern selbst mittheilte, wurde ihm schon am 14. Oktober v. J., also einige Tage nach der Ermordung der Königin, das Siegel geraubt, und alle Verordnungen, Ernennungen u. s. w. wären seit damals, also seit vier vollen Monaten ohne sein Wissen und Willen von Seiten des von den Japanern eingesetzten Ministeriums erfolgt. Die amerikanischen Berather des Königs, vor allem General Dye und Oberst Nienstedt (ein Deutscher) bereiteten deshalb im Einverständniß mit dem König und dem russischen Geschäftsvertreter Weber die Flucht vor. Um die japanischen Schloßwachen zu täuschen, wurden seit Wochen täglich zu verschiedenen Tageszeiten Haremsfrauen in ihren (stets verschlossenen) Sänften aus- und eingetragen. Am 11. Februar um 7 Uhr morgens bestiegen der König und der Kronprinz je eine solche gewöhnliche Frauensänfte mit stets verhängten Fenstern, und mit Frauen zu beiden Seiten schreitend, wurden sie durch treue Diener durch verschiedene Thore aus dem Palast getragen, ohne daß die Wachen die geringste Ahnung von den Insassen gehabt hätten. Gleichzeitig wurde auch die Königin-Mutter durchgeschmuggelt; vierzig der engeren Dienerschaft des Königs überstiegen die Palastmauern und entkamen auf verschiedenen Wegen glücklich nach der russischen Gesandtschaft, wo ein eigenes Haus für sie eingeräumt worden war, und wo sie erwartet wurden! Die Flucht wurde so glücklich durchgeführt, daß selbst die Kabinetsminister und der japanische Gesandte während mehrerer Stunden nichts davon wußten, und erst die an den Straßenecken angeschlagenen königlichen Proklamationen setzten sie von dem wahren Aufenthalt des Königs in Kenntniß. Der japanische Gesandte wollte die Thatsache sofort nach Tokio telegraphiren, allein auf geheimnißvolle Weise waren die Drähte durchschnitten worden, und es mußte ein japanischer Dampfer mit der Nachricht nach dem zwei Tage entfernten Fusan abgesandt werden, von wo aus die Nachricht nach Japan gekabelt wurde. In der Stadt herrschte bald ungeheure Aufregung; Die wichtigere und kürzere Proklamation lautete:

... „Ein Dokument ist in Unsere Hände gefallen, aus dem Wir entnehmen, daß eine neue Verschwörung gegen Uns im Zuge ist. Wir sind deshalb nach der russischen Gesandtschaft gezogen. Die Vertreter der verschiedenen Länder sind um Uns versammelt. Soldaten! Kommt und beschützt Uns! Ihr seid Unsere Kinder! Die Unruhen der letzten Zeit sind dem Verrath von Erzverbrechern zuzuschreiben. Euch sei verziehen und Ihr sollt nicht zur Verantwortung gezogen werden. Wenn ihr den Hauptverräthern begegnet, nämlich den Ministern (folgen 6 Namen), so schlagt ihnen sofort die Köpfe ab und bringt Uns dieselben. Gegeben in der russischen Gesandtschaft, am 11. Tage des 2. Mondes des 1. Jahres Kon Yang. Der König." (Siegel.)

Die zweite Proklamation erging sich zunächst in den gewöhnlichen Selbstanklagen des Königs und führte dann weiter aus, daß die Verordnungen bezüglich des Abschneidens des Haarzopfes, der Aenderung der Kleidung rc., die bei dem Volke soviel böses Blut gemacht, von den „Verräthern" erlassen worden seien. Das Volk schien durch die Flucht des Königs aus den Händen der Japaner freudig erregt; der Premierminister Kim-Hong-Tschip und der Ackerbauminister Tschung-Pyung-Ha wurden gefangen genommen, nach der Stadtglocke geschleppt und dort durch Schwertstreiche ihre Köpfe nahezu vom Rumpfe getrennt. Auch der Erzverräther Tscho-Hui-yen, Kriegsminister, war in die Hände der Koreaner gefallen, als sie ihn aber gefesselt an einer japanischen Kaserne vorüberführten, befreiten ihn japanische Soldaten aus ihren Händen und brachten ihn nach der japanischen Gesandtschaft in Sicherheit, wohin sich auch die anderen Minister des Kabinets geflüchtet hatten. Die Leichen der ermordeten Minister wurden von den erbitterten Volksmassen noch in schauderhafter Weise verstümmelt und nackt durch die Straßen geschleift. Ein Japaner, der sich unter die Menge drängte, um die Leichen zu sehen, wurde von den Koreanern geschlagen und mit Füßen getreten, sodaß er bald darauf seinen Geist aufgab. Der König bleibt voraussichtlich noch lange Zeit in der russischen Gesandtschaft. Die Minister werden auf dem Wege nach der Gesandtschaft von russischen und koreanischen Soldaten begleitet. Die Japaner haben, so heißt es in dem Bericht, ihre Rolle in Korea ausgespielt. Das „Land der Morgenruhe" ist in den Händen der Russen, der König ist aus dem japanischen Regen in die russische Traufe gekommen.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 8. April.

Den Vorsitz führt der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Herzberg.

Derselbe eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Orgler einen Erholungsurlaub angetreten habe. Die Wittwe des verstorbenen Musikdirektors Stiller spricht dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung in einem Schreiben für die ihr gewährte Unterstützung ihren Dank aus.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten und zum Protokollführer auf die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 der Magistrats-Buchhalter Beckmann wiedergewählt. Der Magistrat soll ersucht werden, denselben zur Uebernahme dieses Amtes die Erlaubniß zu ertheilen.

Punkt 2 der Tagesordnung betrifft die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Bewerbungen um die Stelle eines besoldeten Stadtraths. Wie hierzu der Vorsitzende mittheilt, sollen der Prüfungskommission die Herren Justizrath Orgler, Dr. Landsberger, Wolinski, Herzberg und Dr. Lewinski angehören.

Ueber die nun folgenden Wahlen berichtet Stadtv. Förster: Es werden gewählt zu Armenräthen der Tischlermeister Karl Graf und für den neuen Bezirk Berdychowo der Restaurateur M. Wuttge. Ferner wird zum Schiedsmann für den III. Bezirk der Kaufmann Brumme und zum Schiedsmanns-Stellvertreter für den V. Bezirk der Brauereibesitzer Joseph Hugger wiedergewählt.

Die Rechnung über die Mittelschule für Mädchen pro 1894/95 wird entlastet. Berichterstatter ist Stadtv. Prof. Kranz.

Derselbe berichtet auch über die anderweite Berechnung der Dienstzeit der Mittelschullehrer Lincke, Rösiger und Schumann. Bereits bei der Etatsberathung im vorigen Jahre sei darauf hingewiesen worden, daß fünf Mittelschullehrer bei der Gehaltsaufbesserung eine Schädigung erleiden würden, insofern dieselben um die den anderen Lehrern zu theil werdende Aufbesserung von 150—200 M. (= zwei Dienstjahre) schlechter gestellt sein würden. Diese fünf Lehrer hätten nun in einer Kollektiveingabe um eine entsprechende Ausgleichung ihrer Gehälter gebeten; die Aufbesserung sei ihnen allerdings nicht bewilligt worden; dagegen habe man nach Ausweis der Besoldungsliste für 1896/97 den Mittelschullehrern Lincke, Rösiger und Schumann, um sie im Gehalte nicht zu kürzen, eine entsprechende Anzahl fingirter Dienstjahre angerechnet. Für 1895/96 beantrage die Schulkommission, dem Mittelschullehrer Lincke 100 Mk. und Rösiger 200 Mk. nachträglich zu bewilligen, welchen Antrag der Referent befürworte.

Stadtv. Dr. Lewinski bemerkt, diese Vorlage des Magistrats stamme aus einer Zeit, in welcher das Lehrerbesoldungsgesetz noch nicht vorlag. Da man nach der Annahme dieses Gesetzes die Lehrerbesoldung neu werde regeln müssen, beantrage er, die Ausgleichsvorlage für die genannten Mittelschullehrer bis dahin zu vertagen.

Bürgermeister Künzer widerspricht der Behauptung des Vorredners, daß diese Vorlage aus der Zeit vor der Einbringung des Lehrerbesoldungsgesetzes stamme. Fingirte Dienstjahre, gegen welche sich Dr. L. erkläre, seien den genannten Mittelschullehrern auch schon früher angerechnet worden. Ueberhaupt sei die Gehaltsnormirung durch Anrechnung fingirter Dienstjahre eigentlich eine beschlossene Sache, heute liege hierzu eben nur ein formeller Antrag vor.

Stadtv. Kranz befürwortet den Antrag der Schulkommission wiederholt, doch wird schließlich die Vertagung der Vorlage ausgesprochen.

Es berichtet demnächst Stadtv. Asmus über die Neupflasterung mehrerer Straßen. Wie die „Posener Zeitung" bereits mitgetheilt hat, handelt es sich hier um die Halbdorfstraße und ihre Fortsetzung an der Ostseite des Petriplatzes, die Ostseite der Wilhelmstraße zwischen der Neuen- und St. Martinstraße, die St. Martinstraße zwischen der Wilhelm- und Bäckerstraße, die Töpfergasse und die Kränzel-, Kurze- und Mittelgasse auf dem Alten Markte. An der Hand der betreffenden Pläne erörtert der Referent die Magistratsanträge im Einzelnen. Nach der Vorlage solle die Halbdorfstraße vom Wildathor bis zur Petrikirche mit Asphalt und der weitere Straßenzug bis zur asphaltirten Breslauerstraße mit Würfelsteinen befestigt werden. Die Verwendung von Asphalt sei wegen des starken Wagenverkehrs in der Halbdorfstraße, namentlich an den Wochenmarktstagen, nur empfehlenswerth, und dem starken Fußgängerverkehr solle durch entsprechende Verbreiterung des Bürgersteiges Rechnung getragen werden. Auf ein gleichmäßiges Gefälle der Straße nach dem Wildathore solle Bedacht genommen werden. Nach der Schützenstraße und Petristraße würden Uebergänge geschaffen. Die Kosten der gesammten Neubefestigung des Straßenzuges seien in der Vorlage auf 82000 Mark angegeben. Bei dem Titel Insgemein werde sich indeß ein kleiner Abstrich machen lassen und deshalb beantrage die Bau- und Finanzkommission nur 80000 Mark zu bewilligen.

Stadtv. Brodnitz erklärt sich in längerer Ausführung gegen die Anwendung von Asphalt für die Neupflasterung der Halbdorfstraße. Der Verkehr durch diese Straße sei kein so großer, daß man Pflaster erster Klasse legen müsse. Durch diese Straße ginge meist nur der Verkehr von Landleuten, und für diese genüge ein Pflaster zweiter Klasse. Gebe man der Halbdorfstraße ein Asphaltpflaster, so werde man konsequenter Weise auch viele andere Straßen mit diesem Pflaster versehen müssen und das könne die Stadt nicht leisten. Die wachsenden Steuerzuschläge in Posen würden die Steuerzahler nach den Vororten drängen und die Stadt werde das Nachsehen haben. Ferner halte Redner die Legung größerer Gas- und Wasserröhren in der Halbdorfstraße nicht für nöthig, da die bisherigen Leitungen ausreichten. Unser Gas- und Wasserrohrnetz repräsentire ca. 3 Millionen; wolle man nun in einem großen Theile der Straßen neue Leitungen legen, so werde man ca. 2 Millionen aus dem Vermögen der Stadt Stadt streichen, und dazu liege kein Grund vor. Redner beantrage daher, in der Halbdorfstraße Reihensteinpflaster zu legen, die Trottoire nicht zu ändern und die jetzigen Gas- und Wasserröhren zu belassen.

Oberbürgermeister Witting: Gegenüber dem Argument des Vorredners, daß die Leute der hohen Steuerlasten wegen aus der Stadt zögen, wolle er bemerken, die Leute zögen nicht der Steuerzuschläge wegen hinaus, sondern weil die Miethen in der Stadt zu hohe seien. Jersitz habe zur Zeit höhere Steuerzuschläge als Posen. Gegen die Anwendung des Pflasters erster Klasse habe der Vorredner vor 2 Jahren dieselben Gründe angeführt. Aber in der Bürgerschaft verlange man ein gutes Pflaster, und ein solches zu schaffen, geböten nicht bloß hygienische und Verkehrsrücksichten, sondern auch Rücksichten der Selbstachtung. Redner verweist auch auf die lauten Klagen der Adjazenten in der Halbdorfstraße über schlechte Beleuchtung. Grade in der Halbdorfstraße und in den angrenzenden Straßen wären die Beleuchtungsverhältnisse zur Winterszeit höchst mangelhafte und nach Ansicht der technischen Mitglieder der Gasanstalts-Deputation einfach unhaltbar geworden. In technischer Hinsicht bestehe zwischen Asphalt- und Reihenpflaster kein großer Unterschied. Redner sei früher auch für das Reihenpflaster gewesen, von dieser Schwärmerei heute aber abgekommen. Und grade die Halbdorfstraße sei wegen des starken Verkehrs und wegen ihrer Bestimmung, eine Hauptverkehrsstraße nach dem Alten Markte zu bilden, eine von den wenigen Straßen, die für Asphaltpflaster prädestinirt seien. Der Kostenunterschied aber spiele keine Rolle, da man auch für ein Meter Reihenpflaster mit Arbeitslohn gegen 10 Mark zahlen müsse. Bezüglich der Kosten für die Aenderung der Gas- und Wasserröhren male Herr Br. aber zu schwarz, wenn er von Millionen spreche, die nutzlos liegen blieben. Aus den vorgetragenen Gründen bitte Redner die Versammlung, für die Halbdorfstraße Asphalt zu bewilligen Es werde sie das nicht gereuen, und die Adjazenten würden dafür nur dankbar sein.

Stadtv. Hein weist auf Grund seiner 20jährigen Erfahrung auf den sehr regen Verkehr durch die Halbdorfstraße hin und bittet um Bewilligung des Asphaltpflasters.

Stadtv. Asmus wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Herrn Brodnitz und betont, die Regulirung der Trottoire verursache nur 4000 M. Kosten, demnach eine zu geringe Summe, um die großen Vortheile eines breiteren Bürgersteiges hinzugeben.

Stadtv. Placzek tritt als Nichtadjazent der Halbdorfstraße gleichfalls für Asphaltpflaster ein und weist auf die Verstärkung des Pflasterfonds hin, die die Legung besseren Pflasters gestatte.

Stadtv. Brodnitz begründet seinen Antrag wiederholt und erklärt sich damit einverstanden, auf einer Seite ein neues Gasrohr zu legen, die alten Gas- und Wasserrohre aber in dem Fahrdamme liegen zu lassen. Das Wasserrohr sei überhaupt vollkommen ausreichend.

Nach wiederholten Ausführungen des Referenten Asmus werden für den Straßenzug Halbdorfstraße-Petriplatz 80000 M. bewilligt; die Asphaltirung wird genehmigt.

Demnächst berichtet Stadtv. Asmus über die Pflasterung der Wilhelmstraße und St. Martinstraße. Die Befestigung soll hier mit Würfelsteinen erfolgen. Durch die Neupflasterung der Wilhelm- und St. Martinstraße werde der starke Verkehr vom Ritterthore her und an der Südseite des Wilhelmsplatzes entlang, entlastet werden, was sehr zu wünschen sei. Referent beschreibt des Weiteren die vorgesehene Höhenausgleichung der Wilhelmstraße an der Bergstraße und St. Martinstraße. An letzterer Stelle solle die Wilhelmstraße 50 cm höher gelegt und die hohe Böschung an der Deckerschen Druckerei um 30 cm erniedrigt werden. Dadurch würden auch die Gefällverhältnisse bedeutend gebessert werden. Die Regulirung und Befestigung der Bürgersteige solle ähnlich wie in der Halbdorfstraße erfolgen. Die Kosten für sämmtliche Arbeiten betrügen nach der Magistratsvorlage 62000 M., die Baukommission wolle jedoch nur 60000 M. bewilligen. Dieser Antrag wird angenommen.

Referent Stadtv. Asmus erörtert demnächst die Vorlage über die Neupflasterung der Töpfergasse. Als Verbindungsstraße zwischen der St. Martin- und Louisenstraße habe die Töpfergasse einen starken Verkehr zu bewältigen, zumal auch sämmtliche Schülerinnen der VI. Stadtschule diese Straße zu passiren hätten. Bei dem jetzigen Zustande der Töpfergasse kämen die Fußgänger besonders dann leicht in Gefahr, wenn Wagen verkehrten. Eine Verbreiterung der Gasse könne wegen der Ablehnung der Adjazenten nicht erfolgen, erscheine im öffentlichen Interesse auch nicht durchaus nothwendig Die Kosten der Asphaltirung betrügen 12500 M. Dieselben werden bewilligt, nachdem auch noch Stadtv. Klau die Asphaltirung empfohlen hatte.

Für die Kränzel-, Kurze- und Mittelgasse auf dem Alten Markte, deren Rundsteinpflaster durch die Kanalisirung schlecht geworden sei, werde die Belegung mit Cementplatten vorgeschlagen. Die Kosten betrügen 6700 M., wovon 2100 M. auf die Beschaffung von Granit- und Betonplatten entfielen. Die Kosten werden bewilligt.

Wie Referent Stadtv. Asmus noch mittheilt, habe die Baukommission bezüglich der Straßenpflasterung noch weitere Wünsche geäußert, doch hätten dieselben für dieses Jahr zurückgestellt werden müssen. Als sehr nothwendig sei auch vom Magistrat eine Neupflasterung der Schützenstraße anerkannt worden, und solle diese Straße bei der nächsten Pflasterung zuerst an die Reihe kommen.

Im Anschluß an die Pflastervorlagen berichtet Stadtv. Heinrich über die Verlegung von Gas- und Wasserröhren in verschiedenen Straßen. Referent weist auf die Magistratsvorlage hin und giebt die Kosten für die beiden Rohrleitungen in den einzelnen Straßen an. Gas- und Wasserröhren sollen in folgenden Straßen gelegt werden: 1. Halbdorfstraße-Petriplatz, Kosten 10 400 M. und 11 600 M. 2. Bergstraße, Kosten 4150 M. und 4250 M. 3. Wilhelmstraße (Ostseite), Kosten 2400 M. und 2500 M. 4. Wilhelmstraße (Westseite), Kosten 1700 M. und 2000 M. 5. St. Martinstraße, Kosten 1150 M. und 1000 M. 6 Friedrich- und Marstallstraße, Kosten 1450 M. und 1950 M. In den folgenden Straßen sollen nur Gasrohre verlegt werden: Kränzelgasse 675 M., Mittelgasse 950 M., Kurzegasse 900 M., Magazinstraße 1150 M., Mühlenstraße 1800 M. Die Gesammtkosten betragen 50 000 M. Davon wolle die Finanz- und Baukommission streichen bei den Gasröhren 631 M. und bei den Wasserröhren 680 M. oder rund 1300 M. Referent empfehle also 48 700 M. für beide Leitungen zu bewilligen. Dieser Antrag wird angenommen.

Es berichtet darauf Stadtv. Dr. Lewinski über die abgeänderte Fassung der Ordnung für die Erhebung einer Geflügelsteuer. Der Magistrat beantrage, in der Fassung des Statuts diejenigen Aenderungen vorzunehmen, die sich aus den Verhandlungen mit der Steuerbehörde als nothwendig ergeben haben. Referent verliest die Magistratsvorlage, desgleichen das Schreiben der Provinzialsteuer-Direktion vom 20. März d. J. Danach habe die Stadt Posen die Kosten für 3 neue Aufseher und 1 Hilfsaufseher zu tragen. Ferner solle auch am Königsthore falls sich die Nothwendigkeit hierzu ergeben sollte, eine Steuerabfertigung für Geflügel eingerichtet und zu diesem Zwecke eine kleine Bude aufgestellt werden. Die Kosten der Erhebung der Geflügelsteuer würden sich zunächst auf 5—6000 M. pro Jahr stellen, welche die Stadt zu tragen habe. Referent weist auch hin auf ein Schreiben des Provinzialsteuer-Direktors vom 4. Februar d. J., worin bedeutend höhere Forderungen geltend gemacht wurden, sodaß der finanzielle Effekt der Geflügelsteuer fast aufgehoben worden wäre. Referent beschreibt die Art der Erhebung der Geflügelsteuer und deren Abführung an die Stadt. Als Steuersätze sollen erhoben werden: für 1 Truthahn 50 Pf., für 1 Pute und Poularde 40 Pf., für 1 Gans 20 Pf., für 1 Perlhuhn oder Kapaun 15 Pf., für 1 Ente und Huhn 10 Pf., für Theile des vorstehenden Geflügels oder daraus hergestellten Fabrikate 30 Pf. pro 1 Kilogr., für Gänseschmalz 12 Pf. pro Kilogr.

Referent erläutert alsdann die einzelnen Aenderungen der Steuerordnung. Nach § 4 werden über die Entrichtung der Geflügelsteuer Quittungen ausgegeben, welche sich durch verschiedene Farben kenntlich machen und Betrag und Datum der Steuerzahlung enthalten. Referent schlägt folgende Fassung des § 4 vor: Ueber jede Entrichtung der Geflügelsteuer werden Quittungen ausgegeben, welche den Kontrollbeamten jederzeit vorzuzeigen sind. Der letzte Paragraph der Steuerordnung soll bestimmen, daß die Steuerordnung 14 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt. Mit den vorgetragenen Aenderungen empfiehlt Referent die Annahme der Steuerordnung.

An die Vorlage schließt sich eine längere Erörterung. Stadtv. Placzek weist auf die von dem Provinzial-Steuerdirektor gestellten Bedingungen hin, unter welchem die Erhebung der Geflügelsteuer durch den Fiskus erfolgen solle, und läßt es dahingestellt sein, ob es unter diesen Umständen nicht besser wäre, auf die ganze Steuer zu verzichten. Bedenklich sei insbesondere auch der Vorbehalt einer jeden dem Steuerdirektor nothwendig erscheinenden Vermehrung der Beamten. Die Schwierigkeiten der Kontrolle an den Thoren werde der Stadt Posen den Geflügelhandel entziehen und denselben nach Schwersenz und Glowno verlegen zum Nachtheile der übrigen Steuerzahler. Die für die Erhebung der Geflügelsteuer von vornherein auf 5—6000 M. berechneten Kosten würden sich später sicherlich verdoppeln. Die Schlachtsteuer würde schon als drückend empfunden; man solle also nicht noch eine zweite drückende Steuer einführen, die nicht bloß die wohlhabenden Leute belaste, sondern gerade auch die weniger Begüterten.

Oberbürgermeister Witting: Er habe nicht erwartet, daß in diesem Stadium noch ein solcher Standpunkt zur Geflügelsteuer eingenommen werden würde. Hier gäbe es nur diesen Weg, entweder man streiche die Schlachtsteuer und lasse dann auch die Geflügelsteuer fallen, oder man behalte erstere und müsse dann auch die letztere einführen. Die vermeintliche Benachtheiligung der Geflügelhändler habe der Vorredner wohl etwas zu schwarz gemalt. Die Steuer stehe schon 2 oder 3 Jahre auf der Tagesordnung, aber noch niemals seien auch nur von einem Interessenten Bedenken gegen die Steuer erhoben worden; diese Bedenken könnten also wohl keine großen sein. Redner weist auf die Verhältnisse in Breslau hin; dort habe man die Geflügelsteuer zuerst mit 60 000 Mark in den Etat eingestellt, aber einen so günstigen Erfolg erzielt, daß man den Voranschlag im nächsten Jahre auf 120 000 M. erhöhen konnte. Beschwerden über die Steuer seien aber von keiner einzigen Seite laut geworden. In Posen habe man den Ertrag der Geflügelsteuer anfänglich auf 20 000 M. geschätzt, er werde sicherlich 30 000 M. und mehr betragen. Einem solchen Ergebniß gegenüber konnten doch die Unkosten nicht ins Gewicht fallen. Allerdings wären hier bei den Verhandlungen mit der Provinzial-Steuerdirektion erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, aber jetzt sei man über die Bedingungen im Klaren. Und dann könne man auf die Geflügelsteuer auch schon deshalb nicht verzichten, weil sie einen weiteren Ausbau der indirekten Steuern bedeute, deren Einführung zu erstreben sei. Redner bittet, sich mit den Aenderungen der Steuerordnung einverstanden zu erklären und die Sache endlich zum Abschluß zu bringen.

Stadtv. Kindler: Auch er glaube, daß die Geflügelsteuer nicht den Ertrag bringen werde, den man erwarte. Und wenn die Interessenten gegen die Steuer noch keine Beschwerden erhoben hätten, so sei dies nur deshalb unterblieben, weil ihnen die Schwierigkeiten der Erhebung noch nicht klar gemacht seien. Durch die Einführung neuer indirekter Steuern werde die Inkommunalisirung der Vororte, zu der man doch einmal werde schreiten müssen, nur noch schwieriger gemacht werden. Wenn gesagt werde, die hohen Miethen trieben die Leute aus der Stadt in die Vororte, so meine er, daß dies die hohen Fleischpreise, zu denen nun noch hohe Geflügelpreise kämen, in noch weit größerem Maße bewirkten. Es würde daher besser sein, von der Geflügelsteuer Abstand zu nehmen.

Stadtv. Dr. Landsberger: Es sei nicht recht verständlich, wenn man heute noch die Frage erörtere, ob die Geflügelsteuer eingeführt werden solle oder nicht. Von den 5 Städten der Monarchie, denen die Schlachtsteuer noch bewilligt sei, hätten bereits alle die Geflügelsteuer, bis auf Posen. Den Ertrag dieser Steuer für die 70 000 Einwohner Posens habe Redner bereits vor Jahren auf 25 000 M. berechnet, und dieser Betrag entspreche auch vollständig dem Ergebniß von 120 000 M. in Breslau. Nachdem die Schwierigkeiten der Erhebung beseitigt seien, liege doch wahrlich kein Grund vor, von dem früheren Beschlusse auf Einführung der Steuer abzusehen. Außerdem glaube Redner auch, daß Gründe der Billigkeit und Sittlichkeit die Einführung der Geflügelsteuer forderten. Er bitte daher, die Aenderungen der Steuerordnung anzunehmen.

Stadtv. Jaffé hat seine frühere Stellung für die Steuer nicht geändert. Für die Einführung der Steuer spreche auch schon das vom Herrn Oberbürgermeister erwähnte Argument, daß es sich hier darum handle den Schein zu vermeiden, als wolle man die Geflügelsteuer zu Gunsten einer privilegirten Klasse fernhalten. Schließlich wünscht Redner darüber Auskunft, wie es sich mit den der Steuerdirektion gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten verhalten würde, wenn die Steuer später abgeschafft werde.

Oberbürgermeister Witting ertheilt dahin Auskunft, die Geflügelsteuer werde, wie die Schlachtsteuer, nur immer auf einige Jahre genehmigt und bei eventueller Aufhebung der Steuer höre auch die Verbindlichkeit gegen den Fiskus auf.

Stadtverordneter Brodnitz wünscht eine prozentuale Berechnung der Erhebungskosten und stellt einen dahingehenden Antrag.

Bürgermeister Künzer bemerkt, wie bei der Schlachtsteuer würden auch bei der Geflügelsteuer die Erhebungskosten prozentuell berechnet und erhoben werden, einstweilen habe naturgemäß erst eine allgemeine Kostensumme fixirt werden können.

Stadtv. Dr. Lewinski empfiehlt, den Prozentsatz womöglich ein für allemal festzusetzen.

Stadtv. Schleyer vermißt in der Steuerordnung eine Bestimmung über die Rückerstattung der Steuer für wieder ausgeführtes Geflügel, namentlich wäre es nöthig, anzugeben, innerhalb welcher Zeit die Rückerstattung erfolgen könne. Da Posen ziemlich starken Durchgangshandel für Geflügel habe, sei eine solche Bestimmung jedenfalls richtig. Die Geflügelhändler könnten sich sonst nach den Vororten zurückziehen wie die Bierhändler.

Oberbürgermeister Witting erwidert, es lasse sich zur Zeit nicht übersehen, ob dem Transitverkehr mit Geflügel eine Schädigung erwachsen werde; jedenfalls werde der Magistrat eine differenzielle Behandlung solchen Geflügels bei der Steuerbehörde durchzusetzen suchen und überhaupt alles thun, um die Interessenten gegen Schaden zu schützen.

Es sprechen zu der Steuerordnung bezw. zur Geflügelsteuer noch die Stadtvv. Brodnitz, Placzek, Kindler und Dr. Lewinski. Da hierbei unter Anderem auch der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, die Erhebungskosten der Geflügelsteuer könnten eine übermäßige Höhe erreichen, stellt Oberbürgermeister Witting anheim, die Steuerordnung unter der Voraussetzung einer prozentualen Berechnung der Erhebungskosten, wie es Herr Brodnitz beantragt hat, anzunehmen.

Unter dieser Voraussetzung wird die Steuerordnung schließlich auch genehmigt.

Darauf berichtet Stadtv. Förster über die Bewilligung der Mittel zur Erweiterung der städtischen Fernsprech- und Telegraphen-Anlage. Danach beantrage der Magistrat, die neu errichtete Pumpstation am Gerberdamm und die Kernwerksmühle mit einer Telephon-Station zu versehen; ferner für die Fischerei und zwar in der Baugewerkschule eine Feuermeldestation einzurichten. Endlich sei die Wohnung des Bürgermeisters in der Zeit seiner Vertretung des Oberbürgermeisters an das Telephonnetz angeschlossen worden. An Kosten seien insgesammt 1830 M. erforderlich, wovon 1450 M aus Tit. X Pos 2 für 1895/96 und 380 M. aus den Ersparnissen der Kosten für die Pumpstation zu decken seien. Namens der Baukommission empfiehlt Referent die Bewilligung von 1830 M., welche darauf ausgesprochen wird.

Zum Schluß der Sitzung ergriff Oberbürgermeister Witting das Wort zu einer Reihe wichtiger Mittheilungen. Nachdem ihm lange nicht vergönnt gewesen sei, in der Mitte der Stadtverordneten-Versammlung zu erscheinen, wolle er heute derselben in üblicher Weise eine kurze Uebersicht über die demnächst zu berathenden und auszuführenden größeren Arbeiten und Projekte geben. Im Schoße des Magistrats seien diese Projekte dauernd erwogen und vorbereitet worden. Ueber die Angelegenheit des städtischen Abfuhrwesens zuvörderst werde in nächster Zeit ein definitiver Beschluß gefaßt werden können; jedenfalls gelange die ganze schwebende Frage in einer am künftigen Mittwoch abzuhaltenden Sitzung der besonderen gen. Deputation zur Entscheidung. Vor einigen Tagen ferner seien die von den städtischen Kollegien hinsichtlich der Ueberschüsse der städtischen Sparkasse aus dem Verwaltungsjahre 1894/95 gefaßten Beschlüsse seitens des Herrn Regierungspräsidenten genehmigt worden. Es könnten nunmehr diese Ueberschüsse in Höhe von 110 000 M. aus der Sparkasse herausgenommen werden. Die Frage der Verwendung dieser Ueberschüsse für die städtischen Krankenanstalten beschäftige den Magistrat seit längerer Zeit eingehend. In der heutigen Sitzung endlich habe der Magistrat über drei große Vorlagen berathen: den Schlachthausbau, die Quellwasserleitung und die Beseitigung der Bogdanka. Bezüglich des Schlachthauses sei beschlossen worden, das gedruckt vorliegende Projekt des Baumeisters Moritz durch eine zu bildende besondere Schlachthaus-Deputation vorberathen zu lassen. Die Bildung der Deputation werde voraussichtlich bereits in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgen. Die zweite in der erwähnten Magistratssitzung berathene Vorlage sei die Quellwasser-Vorlage. Sie gliedere sich in zwei Theile. Einmal werde der Magistrat bereits für das laufende Rechnungsjahr 1896/97 um eine größere Bewilligung bitten, um die verfügbaren 5000 Kubikmeter Quellwasser der Stadt nutzbar zu machen; das Wasser solle durch ein größeres Rohr der Stadt zugeführt und in die Wohnungen gepumpt werden. Der zweite Theil der Quellwasser-Vorlage werde eine allgemeine Schilderung und Darlegung des ganzen Quellwasser-Projektes geben, und mit Karten und Plänen versehen, der Versammlung gedruckt zugehen. Dieses die Quellwasserfrage in abschließender Weise behandelnde Projekt solle dann einer auf diesem Gebiete anerkannten Autorität zur Begutachtung vorgelegt werden, was man für nothwendig erachte. Redner hoffe, daß es gelingen werde, noch in diesem Jahre von der bisherigen provisorischen Versorgung mit Quellwasser auf den Straßen zu einer definitiven Versorgung überzugehen. Die dritte große Vorlage endlich betreffe die Beseitigung der Bogdanka außerhalb der Stadtthore. Nach langen mühseligen Verhandlungen mit den interessirten Behörden sei man bezüglich der Bogdanka-Kanalisirung nunmehr zu einem Definitivum gelangt. Allerdings fordere die Stadt nach wie vor von der stark betheiligten Gemeinde Jersitz einen erheblich höheren Zuschuß zu den Kosten als 25 000 Mark und sie hoffe mit Hilfe des Herrn Regierungspräsidenten auch eine höhere Summe bewilligt zu erhalten. Nachdem, wie erwähnt, die Verhandlungen mit der Militärbehörde und Eisenbahn-Verwaltung zum gewissen Abschluß gelangt seien, wolle der Magistrat von der Stadtverordneten-Versammlung einen entsprechenden Kredit erbitten, um mit der Bogdanka-Kanalisirung baldigst vorzugehen. An die Bogdanka-Kanalisirung außerhalb der Thore sollen sich alsdann für diesen Sommer noch Kanalisationsausführungen innerhalb des Stadtgebietes anschließen. Die betreffenden Vorlagen hoffe der Magistrat ebenfalls noch innerhalb dieses Monats fertigzustellen. Es handele sich hier um die Kanalisirung der noch offenen Stellen der Bogdanka innerhalb der Stadt, ferner um die Kanalisirung des Grabens und des Sapiehaplatzes. Damit würden dann alle offenen Wasserläufe, Sinkgräben und Pfützen in der Stadt beseitigt sein. Schließlich spreche Redner allen Betheiligten, insbesondere auch den Herrn Bürgermeister, dafür, daß sie sich der vorerwähnten wichtigen Fragen auch während seiner Abwesenheit mit großer Hingebung angenommen hätten, sodaß dieselben fortgesetzt gefördert worden wären, seinen besten Dank aus.

Schluß der Sitzung um 7³/₄ Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 9. April. Die Wahl des Bürgermeisters ist auf den 18. d. Mts. anberaumt.

Meran, 9. April. Der Waldbrand ist im Erlöschen begriffen.

Messina, 9. April. Das deutsche Kaiserpaar landete, enthusiastisch empfangen, heute Vormittag, und begab sich durch die reichbeflaggten Straßen an der Kathedrale vorbei zur Besichtigung der Befestigungen. Während der Nacht wurde der Hafen, wo ein großer Fackelzug stattfand, von der „Hohenzollern“ elektrisch beleuchtet.

Petersburg, 9. April. Die russische Telegraphen-Agentur bestätigt, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien auf der Rückreise von Petersburg seinen Weg über Paris nehmen und sich dort einige Tage aufhalten werde.

Sosnowice, 9. April. 400 Arbeiter der Huta Bankowa streiken. Russisches Militär hält die Ordnung aufrecht.

Luxemburg, 9. April. Die Gerüchte über die Verstaatlichung der Prinz Henri-Bahn und ebenso über die erneuten Unterhandlungen mit der Deutschen Reichs-Eisenbahn werden der „Luxemb. Ztg.“ von zuverlässiger Seite als absolut erfunden bezeichnet.

Amsterdam, 9. April. Einer Depesche des „Handelsblad“ aus Batavia zufolge sind die holländischen Truppen, welche die Posten Bilboel und Lamkongit besetzt hielten, befreit worden. Ein Hauptmann und 9 Soldaten sind getödtet, 1 Lieutenant und 28 Soldaten sind verwundet. General Vetter stürzte vom Pferde und erlitt Quetschungen, hat aber den Oberbefehl beibehalten.

Teheran, 9. April. Alle Städte Persiens, besonders Teheran, treffen Vorbereitungen zur Feier des 6. Mai, des 50. Jahrestages der Thronbesteigung des Schahs. Der Zar wird als Ehrengeschenk dem Schah eine Batterie Kruppscher Feldgeschütze mit Munition überweisen lassen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 9. April, Nachmittags.

Eine unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zelle stattgehabte Konferenz beschloß, gegen 50 Städte zu gemeinschaftlicher Berathung über Viehhof- und Schlachthofangelegenheiten, sowie Seuchenfragen u. s. w. etwa in der zweiten Hälfte des Mai nach Berlin einzuladen.

Die öffentlichen Verhandlungen des deutschen Protestantentages wurden Vormittags unter zahlreicher Betheiligung eröffnet. Der zum Vorsitzenden gewählte Kammergerichtsrath Schröder leitete die Verhandlungen mit einer längeren Rede ein, worin er die Ziele des Protestantenvereins darlegte. Hierauf hielt der Hauptpastor Grimm-Hamburg einen Vortrag über Kirche und Wissenschaft.

Zu argen Ausschreitungen kam es gestern in einer Schuhwaarenfabrik in der Meyerbeerstraße. Infolge Unbotmäßigkeit wurden sämmtliche Arbeiter entlassen. Ein Theil derselben sammelte sich unter wüstem Geschrei vor der Fabrik und warf mehrere Fenster ein. Der Tumult wurde erst beendet, als die Polizei die Rädelsführer sistirte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Hannover, 9. April. Die Unterschlagungen des Direktors der Niedersächsischen Bank, Lindner, wurden bisher auf 2¹/₄ Millionen festgestellt. Man vermuthet aber, daß der Gesammtfehlbetrag 3 Millionen beträgt.

Hamburg, 9. April. 800 Kaffeeverleserinnen der Firma Stuck und Andresen in Altona sind in einen Streik eingetreten. Vor der Fabrik kam es heute zu erregten Auseinandersetzungen und Schlägereien, sodaß 60 Schutzleute einschreiten mußten.

Prag, 9. April. Ein von der hiesigen Filiale der Kohlenfirma Mikhalitki an das Hauptgeschäft in Aussig abgesandter Geldbrief enthielt bei seiner Ankunft anstatt 14 200 Gulden nur Papierschnitzel. Der Leiter der Filiale ist in Haft genommen worden.

Triest, 9. April. Nach einer Meldung des „Piccolo“ fanden auf der Insel Pago blutige Schlägereien zwischen Italienern und Kroaten statt. Die italienischen Fischer wurden zurückgeschlagen und viele verwundet.

Paris, 9. April. Der heutige Ministerrath beschloß, zwei Schiffe zur Verstärkung der vor Madagaskar liegenden Division zu entsenden. Der Gouverneur von Madagaskar meldet den Ausbruch neuer Unruhen, hofft aber, ihrer Herr zu werden.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Am 8. April, Nachmittags 3 Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Berner

im Alter von 21 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Nachts 12 Uhr verschied heute nach nur achttägigem Krankenlager unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester 4751

Clara

im Alter von 21 Jahren 5 Monaten.

Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an

Hahn, Postmeister.

Buk, 7. April 1896.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Trautchen Kleinefeld in Alpen mit Dr. med. Bernh. Loboff in Gelsenkirchen. Frl. Hedwig Kuth in Barmen mit Dr. jur. Hermann Rapp in Mannheim. Frl. Joh. Reinhard in Neuwied mit Hrn. Bismarck Kiefer in Berlin. Frl. Helene Wolff mit Apotheker Emil Halbach in Hagen i. W. Frl. Mathilde Erklentz mit Ger.-Assessor Ludwig Simons in M.-Gladbach. Frl. Minna Hoffmann mit Hrn. Max Ostwaldt in Berlin.

Verehelicht: Professor Dr. Alfred Gercke mit Frl. Anna Albrecht in Greifswald.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Paul Parckow in Berlin. Hrn. C. Groll in Berlin. Reg.-Assessor Kausch in Graudenz. Rechtsanwalt Meyer in Tilsit. Lieut. Donalius in Königsberg. Hrn. Dr. phil. Leonhard Vier in Königsberg.

Eine Tochter: Hrn M. Reichardt in Berlin.

Vergnügungen.

4777 **Stadttheater Posen.**

Freitag, den 10. April 1896: **Zweites Gastspiel des Frl. Nuscha Butze:** Novität. Zum 1. Male: **„Die Erste"**. Schauspiel in 4 Akten von Lindau.
Sonnabend, den 11. April 1896: Zum 3. Male: **„Das Glück im Winkel"**.

Nur noch wenige Tage

Lamberts Saal.

Inhaber G. Miczynski.
Täglich große Vorstellung von Specialitäten allerersten Ranges.

Anfang des Concerts 7½, der Vorstellung 8 Uhr.
Vorverkauf befindet sich in den schon bekannten Handlungen.
Sonntag, den 12. April, findet wegen Festlichkeit im Saale keine Vorstellung statt. 4778

Der Pflug der Zukunft Neu!

Sensationelle Erfindung!

Bester Pflug der Welt.

1-, 2- u. 3 scharig verwendbar
Wo ein solcher Pflug vorhanden, wird kein anderer mehr gekauft.

Glänzende Zeugnisse.

Wird auch zur Probe abgegeben. Ferner empfehle noch meine berühmten Glattstroh-Dreschmaschinen, Preis M. 1 60 Schrotmühlen, Ringelwalzen, Säemaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen etc. Kataloge gratis und franco durch 3749

Tüchtige Vertreter gesucht.

Paul Grams,
Kolberg.

Heute Nacht starb im Diakonissenhause in Posen nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Carl Sperling,

früher in Otusch wohnhaft, im Alter von 74 Jahren.
Zirke, den 8. April 1896.

Im Namen der Hinterbliebenen
Zedler.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Diakonissenhause aus statt. 4768

Nach langem schweren Leiden verschied heute Nacht meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester und Schwägerin 4783

Frau Clara Placzek
geb. Hamburger

im 34. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwersenz, 9. April 1896.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Montag, den 13. d. M., 6½ Uhr Abends:

General-Versammlung
des
Kunst-Vereins

im Gebäude der Königl. Polizei-Direktion, Saal 13. 4792

Israelitisches Mädchenpensionat
Frau S. Wiener u. Töchter,
Posen, Ritterstr. 9 II.

Halbpension.
Beaufsichtigung der Schulaufgaben. Gemeinschaftliche Spaziergänge.
Je einen Nachmittag in der Woche franz. u. engl. Conversation, auch für Anfängerinnen.

Fortbildungskurse,
umfassend Litteratur, Kunstgeschichte, franz. u. engl. Conversation. 4710

Borussia, Militär-Vorbereitungsanstalt für d. Einjähr. Freiw.-Examen.

Aufnahme jederzeit mit und ohne Pension. Außerordentliche Erfolge. Kürzeste Vorbereitungszeit. Der Sommerkursus beginnt am **8. April.** Prospekte nebst Anhang mit Verzeichniß der Schüler, die die Anstalt erfolgreich besucht, sowie Angaben betr. Vorbereitungszeit, Höhe der Vorkenntnisse 2c. durch den Schulvorsteher

Major Milieski, Breslau, Klosterstraße 20

nud durch den Leiter der Anstalt **Dr. Rothenberg, Breslau, Zwingerplatz 1.** 3890

Den geehrten Einwohnern der Stadt Posen und Umgegend hält sich der Unterzeichnete zur Anfertigung von **Skizzen, Kostenanschlägen, Zeichnungen,** sowie zur Uebernahme von allen vorkommenden **Reparaturen** als auch **vollständigen Neubauten** bestens empfohlen. 3666

P. Hirschberger,
Maurermeister,
Berlinerstraße Nr. 3, Hof, Seitengebäude 1 Treppe.

Sensationell.

Der Fluch der Keuschheit.

Ein Beitrag zur brennendsten Frage unserer Zeit
von —t.
Preis 1 Mark.

Carl Hinstorff's Verlagsbuchhdlg.,
Danzig-Langfuhr. 4739

Sensationell. Sensationell. Sensationell.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden-N.

Vorzügliche Erfolge in allen **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh.** etc. — Schriften: Dr. Kles' **Diätet, Kuren, Schroth'sche** Kur etc. 9 Aufl. Preis 2 Mk. — Dr Kles' **Herzkrankheiten** etc. — Preis 1½ Mark durch jede Buchhandlung sowie direct. 3418

Die Hamburg-Amerika-Linie

unterhält eine
regelmässige directe Dampfer-Verbindung
zwischen **Stettin** und **New-York.**

Güterbeförderung zu vortheilhaften Frachtraten.

Wegen nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vertreter der Gesellschaft. 14738

R. Mügge, Stettin, Unterwieck Nr. 7.

PYRMONT.

Saison Anfang Mai bis 10. Oktober. — Frequenz: 13—14000.
Station der Hannov.-Altenb.-Eisenb. und des Eilzuges Berlin-Hildesheim-Köln-Paris 4750

Aeltester Kurort Deutschlands mit **weltbekannten, kräftigen Stahlquellen** u **Eisenmoorlagern,** vorzügl. **Kochsalz-Säuerling** zu **Trinkkuren** u. **gehaltr. Soolen, Stahl-, Moor-** u **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft- und Terrain-Kurort** in herrl., waldr. Umgebung — **Heilanzeigen:** Zögernde Reconvalescenz, Blutarmuthszustände, Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Scrofulose, Rhachitis, Rheumatismus, Gicht, chron. Herzkrankheiten, Magen- u Darmkatarrhe, Nieren- und Blasenleiden etc. — Freundl. anmuth. Platz, Hochdruckwasserleitung, vorz. Trinkwasser, ausgedehnter Kurpark, uralte Alleen, Lawn-tennis-Plätze, elektr. Beleuchtung, Bergbahn zum nahen Hochwald, eleg. Bergrestaurant, Kurkapelle, Theater, Bälle, Rennen, freie Jagd u. Fischerei. Prospekte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

Bad Landeck
in Schlesien.

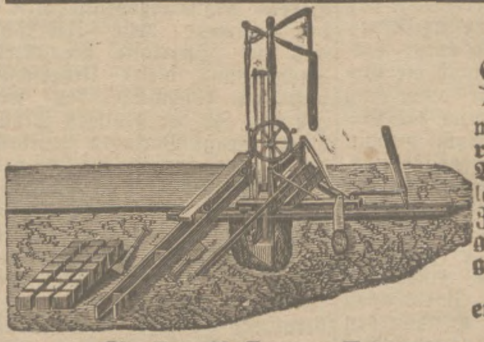
Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel-Natrium-Thermen 28,5° C.)
Klimatischer Kurort. Terrain-Kurort. 450 Meter Seehöhe.
Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwickelungsstörungen** (Bleichsucht), **Schwäche** und **Reconvalescenz.**
Kurmittel: **Mineralbäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moorbäder, innere** und **äussere Duschen, Massage, Molkerei, Kefir** und alle gebräuchlichen **Kurtrinkbrunnen.** 4431
Unterhaltung: **Tägliche Concerte, Theater, Gesellschaften** und **Tanz-Abende** im Kurhause, **Spiel-, Musik-** und **Lesezimmer,** Spielplätze für Erwachsene und Kinder, **Park,** meilenlange **Wald-Promenaden.**
Besuch 6000 Personen. Kurzeit vom Mai bis Ende September. Eisenbahnstation: Glatz. Prospekte kostenlos.

Der Magistrat.

Bad Polzin, Bahnhof Gr. Grambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, altbewährter Kurort, starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, kohlensaure Stahl-, Soolbäder (Lipperts Methode), Fichtnadel-, **Moor-Bäder,** Bergluft. Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Schwächezuständen. Massage nach Thure Brandt. Kuranstalten: Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad. Neues Kurhaus (auch im Winter), vom 1. Mai bis 30. September. Volle Pension einschließlich Wohnung 24—36 Mark. 6 Aerzte am Ort. Auskunft: Badeverwaltung, Karl Riesel's Reisekontor und „Tourist" in Berlin. 4151

Wasserheilanstalt „Ostseebad Brösen"

bei Danzig. Landschaftl. schöne Lage dicht am Strande. 12 Min. Bahnhof nach Danzig.
Wald- und Seeluft. Gesammt-Wasserheilverfahren einschl. der **Kneippschen Anwendungen.** See-, Sand- und Sonnenbäder. Diätkuren, Massage und Elektrotherapie. Streng individuelle Behandlung. Für chron. Leiden jeder Art (Geisteskrankh. ausgeschlossen!). Mai und Juni (Vorsaison) besonders geeignet. Näheres sowie Prospekte d. d. Besitzer H. Kulling oder d. leitenden Arzt Dr. Froehlich. 4633



Torfstech-Maschinen

mit **patentirter Vorrichtung** zum **leichten Aufrichten** und **Umlegen,** mit **stählernen Zahnstangen,** m. **Vorgelege sehr leicht gehend**
empfehlen zu ermäßigten Preisen

Gebrüder Lesser, Posen,
Ritterstraße 16. 3309



Oscar Stiller,
Biergroßhandlung und **Selterswasser-Fabrik,**



offerirt **für je 3 Mark frei ins Haus:**

42 Drittelliter Flaschen „Lagerbier", je nach Wahl aus der **Neuen Brauerei, Brauerei Kobylepole, A. Hugger'schen Brauerei, P. Gumprechtschen Brauerei,**
21 Drittelliter Flaschen feinstes **„Kulmbacher"** Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,
18 Drittelliter Flaschen **„Münchener Löwenbräu",**
50 Flaschen **Selterswasser.** 1384

St. Lazarus, Glogauerstr. 91, Telephon 137.
Posen, Breitestr. 12, Telephon 131.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, den 10. April cr., 6¾ Uhr Abends:
Festgottesdienst.
Sonnabend, den 11. April cr., 9½ Uhr Vorm.:
Festgottesdienst und Neumondsweihe.

Gemeinde-Synagoge Neue Betschule.

Sonnabend, d. 11 d. M., Vormittag 10 Uhr: Schrifterklärung des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Posen, Königsplatz 10.
Berlin. Breslau. Hamburg. Köln. Dresden. Leipzig. München.

Dr. J. Schanz & Co.

Patente

sorgfältig, reell, billigst, schnell. Erwirkung und Verwerthung, An- u. Verkauf v. Erfindungen. Eigenes techn. u. chem. Laborat. zur Verfügung f. Erfinder. Energische Vertretung in Patent-Streitsachen.

Wohne jetzt
Gr. Berlinerstraße 69
P. Kurze,
prakt. Thierarzt, Jersitz.

Flechten, 10234

Hautausschläge, Röthe, gelbe rauhe Haut, Flecken, Finnen, Mitesser, Sommersprossen 2c. beseitigt man am raschesten und sichersten mit Franz Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife. 50 u. 80 Pf. per Stück. Franz Kuhn, Parfümerie, Nürnberg. In **Posen bei Max Levy, Drog. Petripl. 2 u. Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3** zu haben.

Emser Pastillen
mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe.

Vorräthig in Posen in den Apotheken und Drogenhandlungen. 15935

„Bahnhof Schönsee b. Thorn"
staatl. concess. Militär-Pädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen 2c. Stets schnelle sichere Resultate. Am 19. cr. haben **sämmtliche Aspiranten** die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung **bestanden.** Prospekte gratis.
Pfr. **Bienutta,**
Director. 3897

Gründl. hebr. Religionsunterr. u. בר מצוה Stunden m. best. Erfolg erth. M. Kroner, Lehrer, St. Adalbertstr. 1, I. 4780

Schüler höh. Lehranst. finden vorz. Pension in sehr ges. Geg. u. Wohn. in d. Nähe d. Gymnas. zu mäß. Preise. Wiesenstr. 9, Thüreing. I. Et. l. 4781

Pensionärinnen j. Alters finden freundl. Aufnahme. Off. unter S. M. Exped. d. Z. 4785

---

30 000 Mark

zu 4½% in Posten bis 3000 M. geg. pup. Sicherheit sofort zu verleihen. Off. sub A Z 4755 an die Exped. d. Bl. erb. Agenten verb.

Geb. jg. Mann w. schöngeistg. Briefverkehr. Off. u. F. 96 postl. erb.

Welche liebevolle Familie wäre geneigt ein hübsches Mädchen 4 Mon. alt, als eigen anzun.? Offerten sub **H. 22282** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.** 4749

Brillanten, altes Gold und **Silber** kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
1385 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

Posen, 9 April.

mn. **Der öffentliche Verkehr auf den militär-fiskalischen Wegen und Plätzen** wird — so schreibt man uns anläßlich des in Nr. 243, 1. Beil. d. Ztg. unter der Spitzmarke „Halt, wer da!" mitgetheilten Vorkommnisses zwischen einem Militärwachtposten und Radfahrern — durch eine noch heute in voller Rechtsgültigkeit stehende Polizeiverordnung geregelt, die unterm 14. November 1894 von der königl. Kommandantur und der königl. Polizeidirektion hierselbst gemeinschaftlich erlassen ist. Diese Polizei-Verordnung handelt auch über die unbefugte bezw. die bedingt zulässige Benutzung einiger Wege und sie bestimmt, daß die Wallstraßen der Stadtbefestigung zwischen Magazinstraße-Königsthor-Paulikirchstraße, (die Wallstraße zwischen Paulikirchstraße-Berliner Thor-Louisenstraße ist eine öffentliche, dem allgemeinen Verkehr frei gegebene Straße), zwischen Louisenstraße-Ritterthor-Wildathor-Eichwaldthor, zwischen der Grabenstraße und Grabenpforte, zwischen Fort Rauch (Kalischer Thor) und dem Warthethor vor dem Städtchen, endlich die von der St Adalbertstraße sich abzweigende und längs des sogen. Waffenplatzes nach dem Mühlthore (Przepadek) führende Straße im öffentlichen Verkehre nur von Kutschen, Droschken und anderem leichten Privatpersonenfuhrwerk, sowie von Reitern und zum Viehtreiben benutzt, ebenso auch selbstverständlich mit Kinderwagen, Handwagen und Karren befahren und von Fußgängern passirt werden dürfen. Sie sind somit auch für Radfahrer zum Befahren frei gegeben. — Dagegen sind für den öffentlichen Verkehr mit Fuhrwerken, Handwagen, Kinderwagen und Karren sowie für Reiter und für das Treiben von Vieh alle übrigen militär-fiskalischen Wege, Wallstraßen und Kommunikationen, insoweit dieselben durch Barrieren oder Warnungszeichen geschlossen bezw. nur für den Fußverkehr frei gegeben sind, verboten. Die Wallstraße zwischen dem Warschauer und Kalischer Thore, um die es sich im vorliegenden Falle speziell handelt, gehört zu den allgemein für den vorbezeichneten öffentlichen Verkehr verbotenen und lediglich für Fußgänger frei gegebenen Wallstraßen. Sie ist auch in vorgeschriebener Weise durch Barrieren bezw. Warnungstafeln dementsprechend geschlossen bezw. gekennzeichnet. Bei eintretendem Hochwasser bezw. bei der Ueberfluthung der Berdychowoer Dämme wird diese Wallstraßenstrecke für den öffentlichen Verkehr unbeschränkt frei gegeben, die Freigabe aber sodann vorher behördlich bekannt gemacht. — Schließlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß der öffentliche Fußverkehr auf der militär-fiskalischen Straße zwischen der großen Schleuse und dem Dom-Kavalier allgemein verboten ist.

---

* **Von Aufsichts wegen** sieht sich die Justizverwaltung veranlaßt, wiederholt dem Mißstande entgegenzutreten, daß Gerichtsvollzieher an Gehülfen von Rechtsanwälten Zuwendungen mannigfacher Art machen, um bei Ertheilung dienstlicher Aufträge vorzugsweise berücksichtigt zu werden. Nach vorliegenden Anzeichen handelt es sich dabei zum Theil um so erhebliche wiederkehrende Geldgeschenke, daß dadurch das Diensteinkommen des Gerichtsvollziehers nicht unwesentlich beeinträchtigt wird. Auf Seiten der Beamten ist selbstverständlich dieses Vorgehen unerlaubt und mit Ordnungsstrafe bedroht. Um aber dem Unwesen, das zudem Beamte von größerer Gewissenhaftigkeit zu schädigen geeignet ist, noch wirksamer zu steuern, ist ein den Gegenstand betreffender neuerer Erlaß des Justizministers allen Vorständen der Anwaltskammern mitgetheilt worden, damit die Rechtsanwälte ihre Gehülfen ebenfalls überwachen und warnen.

fg. **Vermessungsarbeiten auf dem Ansiedelungsgute Przeclaw.** Die hiesige königliche Ansiedelungskommission läßt in nächster Zeit auf dem ihr gehörigen Ansiedelungsgute Przeclaw, im Kreise Obornik belegen, durch ihre Vermessungsbeamten größere Vermessungsarbeiten vornehmen, deren Ergebnisse bestimmt sind, als Unterlage für die Berichtigung des Grundsteuerkatasters zu dienen. Die Vermessungsarbeiten machen das Betreten fremder Grundstücke von Seiten der Vermessungsbeamten nothwendig und es sind infolge dessen die Besitzer jener Grundstücke durch die zuständigen Landrathsämter des Kreises Obornik, als auch des Kreises Posen-Ost — an welchen letzteren Kreis das bezeichnete Ansiedelungsgut angrenzt — ersucht worden, den Vermessungsbeamten das erforderliche Betreten ihrer Grundstücke zu gestatten, zumal den Beamten die möglichste Schonung der Feldfrüchte zur Pflicht gemacht ist und etwaige an Feldfrüchten entstehende Schäden von der Ansiedelungskommission auf Verlangen ersetzt werden. Von den Landrathsämtern ist gleichzeitig unter Hinweisung auf die gesetzlichen Staatsbestimmungen davor gewarnt worden, die zur Vermessung dienenden Merkmale (Pfähle, Stangen, Grenzsteine, Röhren u. s. w.) zu beschädigen oder zu beseitigen.

* **Eine Auskunftsstelle für Angelegenheiten des Güter- und Viehverkehrs** ist am 1. d. M. auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau in den Geschäftsräumen der Auskunftsstelle für den Personenverkehr und der Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheinhefte errichtet worden. Dieselbe hat die Bestimmung, auf Anfragen des Publikums über Güter- und Viehtarife, über Beförderungs- und Zollabfertigungsvorschriften, sowie über sonstige Verkehrsverhältnisse und zwar sowohl für den engeren Verkehr des Direktionsbezirkes Breslau als auch für den direkten Verkehr mit anderen Preußischen Direktionsbezirken und mit Stationen fremder Bahnen sowie thunlichst auch für weitere Verkehrsgebiete Auskunft zu ertheilen. Die Auskunft wird unentgeltlich gegeben, jedoch ohne rechtliche Gewährleistung für die Richtigkeit der Angaben. Die Geschäftsstunden sind von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags festgesetzt. Vielleicht dürfte sich eine ähnliche nützliche Einrichtung auch für Posen empfehlen.

** **Ernennungen.** Bei der königl. Provinzial-Steuer-Direktion hierselbst sind die bisherigen 14 Assistenten vom 1. April ab zu Provinzial-Steuerdirektions-Sekretären ernannt. Die neuernannten 14 Sekretäre stellten sich am Mittwoch Vormittag ihrem Chef, dem Provinzial-Steuerdirektor, Geh. Ober-Finanzrath Fritsch, vor, demselben den Dank für ihre Ernennung aussprechend. — Mit dieser Ernennung war für mehrere der bisherigen Assistenten, die bereits eine vorgerücktere Dienstzeit hinter sich haben, eine Gehaltsaufbesserung verbunden.

* **Klassische Musik.** In dem am nächsten Sonntag, Abends ½8 Uhr in der hiesigen Kreuzkirche stattfindenden „geistlichen Konzert" des Orgelvirtuosen Schilling-Osthausen hat Fräulein Rosa Passarge aus Bromberg den Vortrag von vier Gesangssolis in liebenswürdiger Weise übernommen. Fräulein Passarge ist die gesuchteste Gesangslehrerin von Bromberg und zugleich die beste Sängerin in genannter Stadt. Obschon Frl. Passarge sich seit sechs Jahren nicht in unserer Stadt hat hören lassen, so steht sie doch bei den hiesigen Kunstfreunden noch im besten Andenken. Mit ihrer sympathischen angenehmen Erscheinung und einer vorzüglichen Schulung ihrer äußerst umfangreichen Stimme (die bei dem berühmten Sängerpaar Hildach ihre letzte Ausbildung erfahren hat), verbindet Fräulein Passarge eine musterhafte Aussprache und einen künstlerisch vollendeten Vortrag.

n. **Bevölkerungsstatistik.** Die Bewegung der Bevölkerungsziffer der Stadt Posen war in der Zeit vom 22. bis 28. März folgende: Zugang 121 männliche, 78 weibliche, zusammen 199 Personen; Abgang: 206 männliche, 110 weibliche, zusammen 316 Personen. Es hat also eine Verminderung von 117 Personen stattgefunden. Jersitz Zugang: 26 männliche, 35 weibliche, zusammen 61 Personen; Abgang: 12 männliche, 15 weibliche, zusammen 27 Personen. Mithin ein Zuwachs von 34 Personen. In Wilda wurde eine Verminderung von 9 Personen und in St. Lazarus eine solche von 4 Personen festgestellt.

k. **Aus dem Kreise Posen Ost.** In den Ortschaften Gurtschin und Winiary ist nunmehr die Erhebung einer Umsatzsteuer, sogen. Erwerbssteuer beim Verkauf von Grundstücken beschlossen. Erhoben wird ein Prozent der Kaufsumme. — Das diesjährige Impfgeschäft für den Bezirk des diesseitigen Kreises findet in der Zeit vom 2. bis 19. Mai cr. statt. Als Impfärzte fungiren die prakt. Aerzte Dr. Rilke-Jersitz, Kreisphysikus Dr. Hirschberg-Posen, Dr. Peyler und Dr. Wendland-Schwersenz.

n. **Bubenstück.** Einem armen Invaliden, dem beide Beine fehlen und der sich seinen Lebensunterhalt durch Musiziren auf einer Geige erwirbt, wurde, als er auf einem Hofe der Mühlenstraße spielte, von einem etwa 25jährigen Menschen die Geige entrissen, worauf der Räuber unter Mitnahme der Geige die Flucht ergriff. Leider ist es nicht gelungen, des frechen Menschen habhaft zu werden.

g. **Wechselfälschungen** hat ein hiesiger Kaufmann begangen. Nachdem derselbe gestern vergeblich gesucht worden war, stellte er sich heute früh der Polizeibehörde, die ihn verhaftete.

k. **Jersitz**, 8. April. [Trottoirsteinlegung. Besitzwechsel. Durchziehende Zigeuner.] Die Thiergartenstraße ist nunmehr von beiden Seiten mit Cementplatten belegt worden, wodurch das Passiren der Fußgängerbanquette selbst bei ungünstigstem Wetter bedeutend erleichtert ist. Gegenwärtig wird das erforderliche Material in der Glogauer- und Marienstraße angefahren und soll hierauf mit den Arbeiten in der Großen Berlinerstraße begonnen werden, so daß alsdann die belebtesten Straßenlinien, welche nach Posen führen, mit diesen Trottoirsteinen versehen sein werden. Die Arbeiten dürften in ca. drei Wochen beendet sein — Das bisher der Frau Frankiewicz hierselbst gehörige Grundstück, Ziegelstraße Nr. 2 hat der Restaurateur Palakst aus Königsberg i. Pr. für den Preis von 16 500 Mark erstanden. — Gestern durchzog eine Zigeunerbande unseren Ort

---

Polnisches.

Posen, 9. April 1896.

s. **Die Erfolge auf jedem Gebiete produktiven Schaffens** würden, so meint der Inowrazlawer Gewährsmann des „Dziennik", in unserer Provinz weit günstigere sein, wenn Deutsche und Polen sich die Hände reichten und nicht jede Nationalität ihre eigenen Wege ginge, so daß die Provinz wissenschaftliche, philanthropische, überhaupt öffentliche Vereine und Institute jeder Art in duplo besitze. Annäherungsversuche, welche die Polen unternommen hätten und unternähmen, scheiterten, wie die Posener Ausstellung, der „Zoologische Garten" bewiesen, an der Sucht der Deutschen, die Polen auf sprachlichem Gebiet hintenanzusetzen und sie zu Mitgliedern zweiten Grades zu degradiren. Auch in Inowrazlaw lasse sich kein einmüthiges Zusammenwirken erzielen. Daselbst beständen zwei nationalgemischte Vereine, der „Konzertverein" und der „Verschönerungsverein." Der erste, dem sofort bei der Gründung eine ziemliche Anzahl polnischer Mitglieder beigetreten sei und in dessen Vorstand 3 Polen säßen, stelle dieselben insofern nicht zufrieden, als er in erster Linie deutsche Künstler zu Vorträgen heranziehe und die bezüglichen Mittheilungen mit Ausnahme eines Falles nur in deutschen Blättern veröffentliche, sodaß die polnischen Mitglieder die ihnen infolge ihrer Mitgliedschaft zustehenden Rechte nicht wahrnehmen könnten. Im „Verschönerungsverein", dessen Vorsitzender ein Pole, v. Grabski, sei und in dessen Vorstand man neuerdings auch den Propst Laubitz gewählt habe, werde man nicht einmal der natürlichen Forderung gerecht, die zum Besten Aller angelegten Plätze, Gärten und Alleen mit Täfelchen zu versehen, deren Inschriften in beiden Landessprachen abzufassen wären. Die Schuld an dem Mangel an Rücksicht gegenüber dem polnischen Element trage dieses zum Theil selbst, indem es solchen Vereinen zu wenig beitrete; so seien von den Mitgliedern des letztgenannten Vereins kaum ⅕ Polen und in der letzten Generalversammlung hätten sich bei 40 Theilnehmern nur 5 Polen eingefunden. Der Gewährsmann des „Dziennik" regt in sehr vernünftiger Weise die Polen an, sich fernerhin nicht derart passiv zu verhalten und zu versuchen, ob sich im Verein mit den vernünftigen Deutschen nicht ein modus vivendi finden lasse. (Bravo! Wer nicht mitspielen will, hat kein Recht, murrköpfig aufzubegehren, wenn er übergangen wird! Red. d. Pos. Ztg.)

s. **Der im Justizministerialblatt** vom 6. März von dem Finanz- und dem Justizminister veröffentlichte Ministerialerlaß besagt in § 20, die Gerichte sollten den Stempelämtern von allen Uebertretungen des Stempelsteuergesetzes Mittheilung machen und Dokumente, welche den Stempelvorschriften nicht entsprächen, den Parteien so lange nicht aushändigen, als bis die Zuwiderhandlung ihre Erledigung gefunden habe; der Richter solle diese Dokumente dahin prüfen, und wenn ihm die Zeit mangle, den Gerichtsschreiber damit beauftragen. Auch die Manualakten der Rechtsanwälte, die aus irgend welchem Anlaß den Gerichten vorlägen, sollten recherchirt werden, ob sie nicht Papiere enthielten, die den Stempel-Vorschriften unterlägen. Der „Kuryer" meint, diese Vorschriften stellten an die Gerichtsbeamten Forderungen, wie sie das Blatt vom Standpunkte der Moral und mit Rücksicht auf das Ansehen der Gerichtsbeamten nicht erwartet haben würde. Es fehlte blos noch, meint der offenbar dem Richter- oder Rechtsanwaltsstande angehörige „Kuryer"-Korrespondent, daß diejenigen Beamten, die dem Reskript nicht gehorchten, in Strafe genommen würden oder daß ihnen das früher übliche sog. „Denunziantentheil", d. h. eine Quote des von den Stempelsteuer-Kontravenienten zu entrichtenden Strafbetrages als Belohnung überwiesen würde. Aus seiner Praxis erinnert der Gewährsmann des „Kuryer" an die Hatz, die sich unter den niederen Beamten s. Z. entsponnen habe, um solche Denunziantentheile zu ergattern. Nachdem der „Kuryer" noch die §§ 13–16 und 21 des besagten Ministerial-Erlasses skizzirt, sagt der „Kuryer" zum Schluß, eine solche Verfügung wird ohne Zweifel Unbehagen und Unzufriedenheit hervorrufen und zur Hebung des Ansehens der Gerichte nicht beitragen.

s. **Prof. Dr. Wicherkiewicz**, der gegenwärtig in Rom weilt, ist vom Papste in besonderer Audienz empfangen worden. („Dzien. Kujawski.")

s. **Der polnische Rustikalverein zu Gluszyn** ladet zu seiner, am 12 d. Mts. stattfindenden Versammlung in folgendem gemüthlichen Tone ein: „Die nächste Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins kleinerer Besitzungen, gegründet in Gluschyn im Jahre 1888, findet nächsten Sonntag, als den 12. d. M. um 3 Uhr Nachmittags in Piotrowo bei Herrn Präses Sobieralski statt. Es werden hierzu sämmtliche Mitglieder zugleich mit deren Söhne, sowie alle Freunde neuer Erfindungen der Landwirthschaft freundschaftlichst eingeladen. Eine dieser Erfindungen soll praktisch auf dem Felde Piotrowo vorgetragen werden. Damit man aber der Deutsche nicht denken darf, er sei verachtet, werden auch dieselben eingeladen, damit sich dieselben überzeugen können, was der Pole erfinden kann. Auch anständige HKT-isten werden gebeten, um wieder zur Ehre Gottes wie einst früher in Eintracht zusammen leben zu können, an der Versammlung theil zu nehmen. Der Vorstand. Präses. St. Sobieralski, Sekretär. Drange."

Aus der Provinz Posen.

△ **Znin**, 9. April. [Abenteuer auf der Kleinbahn.] Von den Kleinbahnen sind schon manche eigenartige Vorkommnisse gemeldet worden. Ein ganz neues ist das folgende: Kürzlich entgleiste auf der Strecke Znin-Gonsawa kurz nach Abfahrt vom hiesigen Bahnhof ein Zug. Nach kurzer Unterbrechung konnte die Weiterfahrt wieder aufgenommen werden. Zwischen den Stationen Biskupin und Gonsawa fand jedoch auf unerklärliche Weise eine zweite Entgleisung statt. Die meisten Passagiere legten nunmehr die Strecke von ungefähr 2 Kilometern zu Fuß zurück.

△ **Znin**, 9. April. [Schulangelegenheit.] An der katholischen Schule zu Gonsawa hat sich das Bedürfniß eingestellt, ein drittes Klassenzimmer einzurichten. Regierungs- und Schulrath Dr. Waschow in Begleitung eines Regierungs-Assessors und des Kreisschulinspektors Kiesel besichtigten vor einiger Zeit das Schulgebäude, um festzustellen, ob ein Erweiterungsbau sich vornehmen läßt. Da die Verhältnisse dies nicht gestatten, wird höchstwahrscheinlich ein drittes Klassenzimmer gemiethet werden.

△ **Bromberg**, 8. April. [Frau Friedmann als Lockmittel.] In den letzten Tagen tauchten bekanntlich einander widersprechende Nachrichten über die künftige Thätigkeit der Frau des in Bordeaux noch immer verhafteten Friedmann auf. Es scheint nur festzustehen, daß sie am 8. und 9. d. noch hier im Concordiatheater auftritt. In den Blättern ist das angekündigt; außerdem hat die Direktion des genannten Theaters folgende gedruckte Einladung versandt: „Ew. Hochwohlgeboren gestattet sich die ganz ergebenst unterzeichnete Direktion darauf aufmerksam zu machen, daß von Mittwoch, den 8. April ab, an zwei Abenden eine Dame im Concordia-Theater auftreten wird, der das Leben allerdings keinen Platz auf der Spezialitätenbühne zugedacht hatte, die vielmehr durch furchtbare Schicksalsschläge und infolge davon durch einen heroischen Entschluß, bewogen durch die edelste aller Tugenden, die Mutterliebe, den Schritt aus einem hochgeachteten bürgerlichen Stande zum Varieté-Theater gethan hat. Doch wozu entschließt sich nicht eine unglückliche, von ihrem Manne Verlassene und verrathene Frau, wenn ihr, von dem Vater der Noth und dem Hunger preisgegebenen Kinder über Hunger klagen? Sie überwindet jeden Skrupel, setzt alle Rücksichten auf Stand und Rang hintan, wenn ihr Gelegenheit geboten ist, durch ehrliche Arbeit den Lebensunterhalt für ihre Kleinen zu gewinnen. In diesem Falle ist die edeldenkende Mutter keine andere, als die Frau des früheren Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann aus Berlin. Sie wird, wie gesagt, an zwei Abenden dieses Monats im Concordia-Theater hierselbst auftreten. Sie wird um so schneller von der Bühne in das Familienleben zurückkehren können, je größere Sympathien der hartgeprüften Frau und Mutter auf ihrer Tournée entgegengebracht werden." (Mehr oder minder hat allerdings jeder Spezialitätendirektor, bei dem Frau Friedmann bis jetzt auftrat, die Reklametrommel gerührt. Was aber hier geleistet wird, geht sozusagen über die Hutschnur. Und alles geschieht, um eine möglichst große Anzahl Leute anzulocken, die diesmal auch etwas höhere Eintrittspreise als gewöhnlich zu zahlen haben. Sehr gut ist besonders der Passus von dem „Schritt aus einem hochgeachteten bürgerlichen Stande zum Varieté-Theater." Der Mann spottet seiner selbst und weiß nicht wie. — Red.)

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Stettin**, 8. April. [Der Bindfaden] ist auch hier wie schon anderwärts mit Erfolg gegen Spitzbübereien angewendet worden. Die „Ostf.-Ztg." erzählt: Schon seit mehreren Wochen hatte man in dem Ostwaldschen Materialwaarengeschäft bemerkt, daß von den auf dem Ladentisch aufgestapelten Speckstücken von Zeit zu Zeit eines verschwunden war. Um den Dieb endlich abzufassen, wurde in nicht auffälliger Weise ein Bindfaden durch die Speckstücke gezogen und mit einer im Hintergrunde des Ladens angebrachten Glocke verbunden. Gestern Nachmittag nun hatte ein etwa siebzigjähriger Mann, angeblich ein früherer Schiffszimmermann, sich an dem Schenktisch, in dessen Nähe der Speck lag, einen Schnaps geben lassen. Als er im Begriff stand, den Laden zu verlassen, erscholl plötzlich die verrätherische Glocke und, wie sich herausstellte, hatte der Mann, ohne den Bindfaden bemerkt zu haben, ein Speckstück im Gewicht von 5 bis 6 Pfund unter seinem Rocke verborgen. Der ertappte Dieb, den man übrigens schon früher häufig im Laden gesehen hatte, wurde der Polizei übergeben.

* **Königsberg i. Pr.**, 8. April. [Ein großes Feuer] wüthete, wie die „K. H. Ztg." mittheilt, vorgestern Abend in der Wickboldschen Brauerei. Die Löschmannschaft fand die Gebäude, in denen sich Darre, Mälzerei und Brauerei befinden, bereits in hellen Flammen. Das Löschen des Innern stellte sich bei der Ausdehnung und Intensität des Brandes als aussichtslos heraus, und so sind diese Gebäude denn auch total ausgebrannt. Die Mälzerei, die Malzlager, Hopfenböden mit sämmtlichem Inhalt (circa 1000 Centner Gerste und 8000 bis 10 000 Centner Hopfen und 200 bis 300 Centner Malz) sind bis auf die Ringmauern ausgebrannt, während von der Darre, die feuerdicht und gewölbt ist, nur das Dach und die dazu führenden Treppen von dem verheerenden Elemente vernichtet sind.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Breslau**, 8. April. Gegen das Urtheil der zweiten Strafkammer in dem Prozeß gegen den Graveur Fritz Sedlatzek und dessen Bruder Paul Sedlatzek wegen Betruges, bezw. Beihilfe zum Wucher ist nach der „Bresl. Ztg." vom Vertheidiger der beiden Angeklagten, Rechtsanwalt Schreiber, Revision beim Reichsgericht eingelegt worden, soweit das auf den erstgenannten Angeklagten, Fritz Sedlatzek, bezügliche Erkenntniß in Frage kommt. Paul Sedlatzek hat sich bei dem über ihn gefällten Urtheil beruhigt.

* **Berlin**, 8 April. Ueber den Verlauf des Wechselfälschungsprozesses gegen den Frhrn. Felix v. Hahn, über dessen Grundlage wir berichteten, sei Folgendes mitgetheilt: Der Zeuge Louis Meyer, 31 Jahre alt, evangelisch, giebt auf Befragen an, daß er seit den letzten Jahren als Rentier lebt, ständiger Besucher der Rennplätze ist und dort viele Wetten abschließt. Der Angeklagte sei besonders heftig beim Wetten gewesen, er habe Posten von 2–3000 M. gesetzt und viel verloren. Er habe aus dem Aeußeren und Auftreten des Angeklagten schließen müssen, daß der-

selbe großjährig sei. Als die Schuld des Angeklagten auf insgesammt 40 300 M. angewachsen war, habe derselbe ihm eines Tages den vom Frhrn. von der Lancken ausgestellten und girirten, von dem Angeklagten acceptirten Wechsel gezeigt und dabei erklärt, daß er die Berechtigung habe, den Wechsel in beliebiger Höhe auszufüllen. Er wolle dies in Höhe von 50 300 Mark thun, der Zeuge möge ihm dann 10 000 Mark herausgeben und den Wechsel zur Deckung seines gesammten Guthabens annehmen. Der Zeuge habe sich erst nach den Verhältnissen des Herrn von der Lancken erkundigt, und als er die Auskunft erhielt: „Gut für jeden Betrag“, habe er sich der Sicherheit wegen noch bei einem Schreibsachverständigen erkundigt, ob etwa die beiden Namen Felix v. Hahn und von der Lancken von einer Hand geschrieben seien. Der Bescheid habe verneinend gelautet, und nun habe er an der Echtheit der Unterschrift des Herrn von der Lancken nicht mehr gezweifelt. Er habe sich in die Wohnung des Angeklagten begeben und ihm gesagt, daß er das Geschäft machen wolle. Der Angeklagte habe darauf an seinem Schreibtisch den Wechsel vollständig ausgefüllt, während er hinter ihm gestanden und ihm unausgesetzt auf die Finger gesehen habe. Er könne deshalb mit voller Bestimmtheit behaupten, daß der Angeklagte die Summe „50 300 Mark“ hineingeschrieben habe. Er habe darauf dem Angeklagten zehn Stück Eintausend-Markscheine ausgehändigt, und nicht 7000 Mark, wie der Angeklagte behaupte. — Der Letztere hielt dagegen die von ihm gegebene Darstellung aufrecht, so daß Aussage gegen Aussage stand. Der Vorsitzende machte den Zeugen Meyer darauf aufmerksam, daß seine früheren Aussagen nicht mit der heutigen in Einklang zu bringen und besonders weit weniger bestimmt gewesen seien. Der Zeuge will dies auf Irrthum und Gedächtnißschwäche zurückgeführt wissen.

Der folgende Zeuge, Agent Rieß, erklärt, daß er zu einem Drittel an den Wetten betheiligt sei, die von den Vorzeugen Meyer abgeschlossen wurden. Er wisse genau, daß der Angeklagte im Juni 1892 an Meyer 40 300 Mark für verlorene Wetten schuldete. Er habe seinem Kompagnon gerathen, das Anerbieten des Angeklagten anzunehmen, und dem Ersteren zu diesem Zwecke den auf ihn entfallenden dritten Theil der 10 000 Mark eingehändigt. Daß Meyer schon vor dem großen Wechsel zwei kleinere Wechsel von dem Angeklagten in Händen gehabt, sei dem Zeugen nicht bekannt, Meyer müsse ihm dies verschwiegen haben. Der Zeuge hat Meyer gerathen, ja darauf zu achten, daß der Wechsel über 50 300 M. auch richtig ausgefüllt werde. Meyer sei etwa eine Viertelstunde fortgeblieben, um das Geschäft mit dem Angeklagten abzuwickeln; bei seiner Rückkehr habe er, Zeuge Rieß, den Wechsel geprüft und wisse daher genau, daß das Papier vollständig ausgefüllt gewesen sei. Meyer habe ihm den Wechsel für 49 300 Mark abgelassen und der Zeuge hat ihn weiter für 48 400 Mark an den Kaufmann Leon verkauft, der ihn dann schließlich eingeklagt hat. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Wechsel nur deshalb von einer Hand in die andere gegangen sei, damit gegen den Einklagenden nicht der Einwand erhoben werden könne, daß es sich um die Geltendmachung von Spielschulden handele.

Zeuge Bukofzer hat dem Angeklagten 450 und dessen Bruder Harald v. Hahn gegen 30 000 Mark auf den Rennplätzen durch Wetten abgewonnen. Er glaubt sich zu entsinnen, daß der Angeklagte ihm einmal ein Accept des Herr v. d. Lancken über 10 000 Mark zum Kauf angeboten hat, der Zeuge hat sich aber ablehnend verhalten.

Als Schreibsachverständige wurden Gerichtssekretär Altrichter, Professor Maaß und Redakteur Langenbruch vernommen, außerdem hatte Gerichtschemiker Dr. Jeserich sein Gutachten über die zur Ausfüllung des Wechsels benutzte Tinte abzugeben. Er behauptete mit größter Bestimmtheit, daß zwei ganz verschiedene Tinten benutzt worden seien, mit der einen seien die Namen „Baron Felix v. Hahn“ und „Baron von der Lancken“, mit der andern sei der Text geschrieben worden. Hiernach konnte der Angeklagte, der sein Acceptvermerk erst in Gegenwart des Zeugen Meyer auf den Wechsel gesetzt hatte, nicht gleichzeitig den Text geschrieben haben. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Altrichter lag in dem Text eine Nachahmung der Handschrift des Angeklagten v. Hahn vor, während der Gutachter Langenbruch von dieser Ansicht abwich, und der 3. Sachverständige, Professor Maaß, ebenfalls die Meinung vertrat, daß Acceptvermerk und Text von einer Hand herrührten. — Die Zeugen Meyer und Rieß wurden wegen Verdachts der Mitthäterschaft nicht vereidet.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht. Eine Fälschung sei begangen, darüber sei nicht zu streiten, und nur der Angeklagte oder der Zeuge Louis Meyer könnten der Thäter sein. Er sei nun auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Angeklagte die Fälschung begangen habe. Die Verschiedenheit der Tinten könne nicht als ausschlaggebend angesehen werden, denn in einem großen Hotel garni komme eine Verwechselung von Tintenfässern sehr leicht vor. Der Staatsanwalt führte sodann alle Punkte an, welche für die Schuld des Angeklagten sprachen, und beantragte schließlich gegen ihn eine Gefängnißstrafe von einem Jahre bei sofortiger Verhaftung sowie zweijährigen Ehrverlust.

In der Urtheilsverkündigung hieß es, daß durch die Beweisaufnahme sich nicht habe aufklären lassen, ob der Angeklagte oder der Zeuge Meyer der Fälscher gewesen sei. Bei dieser Sachlage habe der Angeklagte freigesprochen werden müssen.

* **Weimar,** 7. April. Am 21. d. M. wird sich vor der ersten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts ein auch die weitesten Kunstkreise Deutschlands interessirender Prozeß abspielen zwischen dem weimarischen Kronfiskus und den Erben Richard Wagners. Diesem Rechtsfalle liegen nach der „Voss. Ztg.“ folgende Thatsachen zu Grunde. Im Jahre 1894 stellte Frau Cosima Wagner zur Zeit, als der damalige Kapellmeister in Weimar Richard Strauß an sie das Verlangen stellte, auch den „Siegfried“ und die „Götterdämmerung“ dem weimarischen Hoftheater unter billigen Bedingungen zu überlassen, an die hiesige Generalintendanz, damals noch Herr von Bronsart-Schellendorf, das Verlangen, die seit dem Jahre 1892 restirenden Tantiemen für Aufführungen von „Rheingold“ und „Walküre“ am weimarischen Hoftheater einzuzahlen, da sie sonst auf weitere Verhandlungen, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ betreffend, nicht eingehen könne. Zugleich erhob sie Anspruch auf Tantiemen für Aufführung früherer Opern und Musikdramen ihres verstorbenen Gatten. Dabei stellte sich nun heraus, daß der große Meister seit der ersten Lohengrinaufführung in Weimar 1859 unter Liszt, von Weimars rüstiger Thatkraft und kühnem Wagemuth eingenommen, für die hiesige Hofbühne das Gefühl unverwüstlicher Dankbarkeit hatte, das durch gelegentliche Geldvorschüsse in jenen Zeiten immer wach gehalten wurde. Daher war es gekommen, daß Wagner seine Werke, ohne auf spätere Tantiemen zu rechnen, mit Ausnahme allerdings des „Nibelungenringes“ und des „Parsifal“, an die Weimarische Hofbühne verkaufte für einen in den ersten Zeiten der Ungewißheit eines dauernden Erfolges geringen, aber im Vergleich zu Honoraren eines Mozart oder Beethoven exorbitant zu nennenden Preis. Nur für den „Fliegenden Holländer“ fehlte in dem Weimarischen Archive der aktenmäßige Beleg, der aber durch eine Aeußerung Wagners in einem seiner Briefe an Liszt (die gedruckt vorliegen) leicht ergänzt werden konnte. So ist dieser Anspruch der Frau Wagner, die früheren Bühnenwerke außer dem „Nibelungenring“ betreffend, hinfällig geworden. Anders steht es nun freilich mit dem Ring. Als „Rheingold“ in den siebziger Jahren zum ersten Male in Weimar gegeben wurde, war der Sieg der Tetralogie noch keineswegs entschieden; es war für Weimar ein Wagniß, das als solches auch von Wagner in einem Briefe, der sich in von Loëns Nachlasse gefunden hat, ausdrücklich als solches bezeichnet worden ist. Wagner stellt in diesem von dem großherzogl. Fiskus gegen Wagners Erben als Rechtsmittel in Anspruch genommenem Briefe die fernere Ueberlassung des ganzen Ringes ans Weimarische Hoftheater in Aussicht, in Worten, die ungefähr so lauteten: „Wenn Ihr das „Rheingold“ wörtlich aufführt, so könnt Ihr den ganzen Plunder noch dazu haben.“ Die zu entscheidende Frage ist nun, ob aus dieser Bemerkung die Absicht Wagners, den „Nibelungenring“ dem Weimarischen Hoftheater kostenlos zu überlassen, abgeleitet werden kann oder nicht. Die ganze Angelegenheit ist jedenfalls von prinzipieller Bedeutung. Es verlautet, daß Frau Wagner, wenn der hiesige Prozeß zu ihren Gunsten entschieden werden sollte, auch in Dresden, wo die Dinge ähnlich liegen sollen, wie hier, Nachforderungen geltend machen wird. Vor der Hand liegen hier „Rheingold“ und „Walküre“ verstaubt im Theaterarchive und werden erst im nächsten Theaterjahre ihre Auferstehung feiern. Jedenfalls wird, auch wenn Frau Wagner gewinnen sollte, die Nachzahlung der Tantiemen wohl nur vom Jahre 1892 erfolgen können, da bis zu diesem Jahre das Recht der Aufführung von Frau Wagner nicht angefochten worden ist.

Vermischtes.

† **Ueber Otto Roquettes Vermögensstand** hatte das „Berl. Tgbl.“ bald nach dem Tode des Dichters unerfreuliche Nachrichten verbreitet. Danach sollte derselbe seit vielen Jahren mit schweren materiellen Sorgen zu kämpfen gehabt haben. Er hatte, so hieß es weiter, viele Jahre nicht nur für den Unterhalt seiner Mutter, sondern auch für andere durch schwere Schicksalsschläge betroffene nahe Verwandte gesorgt und sich hierdurch Opfer auferlegt, welche seine Kräfte überstiegen, so daß jetzt noch Verbindlichkeiten vorhanden sind, welche aus dem Nachlaß kaum gedeckt werden können. Diese Verhältnisse sollten den dahingeschiedenen Dichter schwer bedrückt haben. Dem gegenüber erklärt jetzt Otto Roquettes Schwester, die ihm den Haushaltführte, im „Mainz. Anz.“: „Zu Ihrer und auch zu meiner Beruhigung kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß mein Bruder durchaus nicht in beklagenswerther Lage war. Er hat durch seine Dichtungen allerdings keine Schätze gesammelt; er war aber doch angestellter Professor am Polytechnikum und bezog ein auskömmliches Gehalt, sowie auch seine dichterischen Arbeiten ihm nebenher ganz erfreuliche Zuschüsse brachten. Der Verstorbene hat allerdings im Leben schwere Lasten auf seine Schultern genommen, und es bedurfte der ganzen Stärke seines Charakters, um die Konsequenzen davon zu tragen. Er hat sie aber getragen, und daß er's konnte, verschaffte ihm ein heiteres, zufriedenes Alter. Er besaß die Achtung seiner Mitbürger und hatte warme Freunde.“

† **„Verschämte Armuth“.** In einem besonders nach Schluß der Amtsstunden eines großen Geldinstitutes sehr stark besuchten Gasthause in Wien saß vor einigen Tagen ein Oberbeamter behaglich beim Diner. Da es voll war im Lokal, wunderte sich der alte Herr nicht, daß eine junge, leidlich hübsche Dame in dunkler, modernster Toilette mit einem Lispeln sich die Erlaubniß von ihm erbat, an seinem Tische Platz nehmen zu dürfen. Er nickte zustimmend und verzehrte ruhig sein Mahl. „Mein Herr, ich bin fremd in Wien,“ begann die Dame, nachdem sie beim Braten angelangt war, „und darf daher wohl in Bezug auf einige Auskünfte über hiesige Verhältnisse Ihre Liebenswürdigkeit in Anspruch nehmen?“ Der Beamte erklärte dies und das, gab auf ihre Fragen die entsprechenden Antworten. Die Fremde rückt dem Erstaunten plötzlich näher und hauchte ihm zu: „Ich bin eine Unglückliche — eine Verlassene! Meine Mutter starb und ich irre nun seit Wochen in der großen Stadt stellersuchend umher. Doch vergebens!“ In rührendem Tone und ihr blasses, interessantes Gesichtchen und die schönen Augen in lebhaftes Spiel versetzend, flehte sie den alten Herrn um eine Unterstützung an. Durch die immer zudringlichere Person in äußerst mißmuthige Stimmung gebracht, erklärte der Beamte, daß er seine „Hausarmen“ habe und nichts geben könne. Auf die Bitte der unerwünschten Tischnachbarin ließ er sich endlich dazu herbei, ihre Zeche zu begleichen. Bevor er indeß zum Zahlen kam, erschien ein Amtskollege des alten Herrn und dieser, am Tische seines Freundes sich niederlassend, versetzte die Unglückliche in große Verlegenheit. Es stellte sich heraus, daß die „verschämte Arme“ dasselbe Manöver bei dem Freunde des Oberbeamten vor etlichen Wochen bereits mit Erfolg ausgeführt hatte. Sie entzog sich jeder Erörterung, indem sie ihr Mittagmahl selbst beglich und dabei eine Zehnguldennote wechseln ließ; dann entfernte sie sich rasch und ließ den alten Beamten in Verblüffung zurück.

† **Gesellschaftliche Zustände in Hawaii.** Otto Ehlers schreibt in der „Deutschen Kolonialztg.“ über Hawaii: Herr und Diener stehen auf derselben Stufe, putzen sich die Stiefel entweder selber oder gegenseitig, und der chinesische Koch, der 130 M. pro Monat erhält, scheint zu denken, „was gut genug für mich ist, ist auch gut genug für meinen Herrn.“ In Familien, die jährlich gegen 6000 M allein für Dienstbotenlöhne verausgaben, hat der Wirth des Abends seine Gäste selber zu bedienen, da seine chinesischen Boys um sieben Uhr Feierabend machen; der Droschkenkutscher, den Sie vor Ihrem Hotel warten lassen, setzt sich, wenn es ihm gerade einfällt, zu Ihnen an den Tisch, lädt Sie womöglich zu einem „drink“ (Schoppen) ein, wenn Sie versäumen sollten, ihm diese Aufmerksamkeit zu erweisen, und redet Sie „You fellow“ (Kollege) an. Jedermann behandelt Sie als frère et cochon (Bruder und Schwein), besonders aber als letzteres, und alle Welt verkehrt auf kollegialstem Fuße, Minister und Polizisten, Droschkenkutscher und Kammerherren, Friseurgehilfen und Offiziere. Wenn Sie im Hotel nach dem Kellner schellen, so kommt dieser entweder rauchend oder an einem Apfel nagend ins Zimmer, erklärt Ihnen, er sei nicht für Sie allein da, und verbittet sich zu häufiges Klingeln.

Marktberichte.

** **Breslau,** 9. April. [Privatbericht.] Bei etwas reichlicherem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen reichlich, weißer per 100 Kilogr. 15,80—16,10 M., gelber per 100 Kilogramm 15,70 bis 16,00 M., feinster über Notiz — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,10 bis 12,40 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 10,20—12.20—14,00—14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer in feiner Waare gut gefragt, per 100 Kilogr. 10,20 11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 10,00—11.00 Mark. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,25 M., Viktoria- per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Lupinen wenig Kauflust, gelbe 9,80 bis 11,00 M, blaue 9,00—9,75 M. — Wicken genügend vorhanden, per 100 Kilogramm 11,00—11,50—12,00 Mark. — Oelsaaten geschäftslos. — Schlagleinsaat nur schwaches Geschäft, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00—18,50 M. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 15,50—16,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,00—9,25 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark, fremder 11.00—11,50 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 9,00—9,50 M. — Kleesamen wenig Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilo 24—30—35 M., feine darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—40—50—52 M. — Schwedisch Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 20 bis 25 bis 32 M., seidefrei darüber. — Gelbkleesamen per 50 Kilo 11—12—13—13,50 M. — Tannenklee ruhig, per 50 Kg. 16 bis 20—25—29 M. — Tymothee ruhig, per 50 Kilo 18—20—24 M. seidefrei darüber. — Mehl fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,25—23,75 M. — Roggenmehl 00 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbacken 18,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,60—8,90 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,40—8,60 M., ausländ. 8,00—8,50 M — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf. per 50 Kilogramm 1.00—1.20 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kiloogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogr. inkl. Sack 13—14,50 Mark je nach Qualität. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50 bis 3,20 Mark.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß . .	pro	16,10	15,80	15,60	15,10	14,60	14,10
Weizen gelb . .	pro	16,00	15,70	15,50	15,00	14,50	14,00
Roggen . . .	100	12,40	12,30	12,20	12,10	12,00	11,80
Gerste	100	14,60	14,00	13,00	12,50	11,50	10,50
Hafer	Kilo	12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	10,00
Erbsen	Kilo	14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Heu, 2,50—3,00 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 22,00 bis 25,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. April. **Schlußkurse**

			N.v. 7.
Weizen	pr. Mai	157 25	157 75
do.	pr. Septbr.	154 75	155 25
Roggen	pr. Mai	122 —	122 50
do.	pr. Septbr.	125 25	125 —
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v. 7.
do.	70 er loko ohne Faß . .	33 20	33 10
do.	70 er Mai	39 20	39 10
do.	70 er Juni	38 60	38 50
do.	70 er Juli	38 80	38 70
do.	70 er August	39 —	38 90
do.	70 er Septbr.	39 10	39 —
do.	50 er loko ohne Faß . .	52 90	— —

		N.v. 7.			N.v. 7.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 70	99 70	Pos. Stadtanl.	102 —	101 90
Pr. Konf. 4% Anl.	106 25	106 25	Oesterr. Banknoten	169 95	169 95
Pr. do. 3½% do.	105 40	105 40	Russ. „	216 15	216 25
Pr. do. 3% do.	99 70	99 70	Oesterr. Kred. Akt. (ultimo)	228 50	229 50
Pos. 4% Pfandbr.	101 60	101 70	Lombarden (ultimo)	42 10	41 90
do. 3½% do.	100 50	100 70	Disk. Kommandit (ultimo)	210 25	211 10
do. 4% Rentenb.	105 70	105 60	**Fondsstimmung**		
do. 3½% do.	102 50	102 60	abgeschwächt		
do. 3½% Prov.-Oblig.	101 90	101 70			
Pos. 3% Prov. Anl.	— —	96 75			
Ostpr. Südb. E. S. A	96 —	95 40	Pos. Prov. B. A.	109 —	109 —
Mainz Ludwigh dt.	12[illegible] 90	120 80	do. Spritfabrik	156 —	156 25
Marienb. Mlaw do	94 —	93 75	Chem. Fabrik Milch	131 50	131 25
Canada Pacific do.	55 30	55 90	„ „ Union	101 —	100 —
Griech. 4% Goldr.	27 50	26 80	Dortm. St.-Pr. La. A.	42 50	42 50
Italien. 4% Rente.	83 10	83 10	Hugger-Aktien	150 —	149 80
do 3% Eisenb.-Obl.	51 75	51 80	Inowrazl. Steinsalz	58 60	59 25
Mexikaner A. 1890	96 40	96 40	Schwarzkopf	276 75	278 —
Oester. Silberrente	101 50	101 40	Ultimo:		
Poln. 4½% Pdbrf.	67 80	67 85	It. Mittelm. E. St. A.	91 —	91 40
Rum. 4% Anl. 1894	87 80	87 75	Schweizer Centr. do.	134 50	135 75
Russ. 4½% Bodkrd.			Berl Handelsges. B. A.	150 40	151 —
Pfandbriefe.	104 70	104 75	Deutsche Bank „ „	189 20	189 50
Serb. Rente 1885	67 70	67 60	Bochumer Gußstahl	155 75	156 70
Türken-Loose	111 40	111 60	Königs- und Laurah.	154 —	154 60
Ungar. 4% Goldr.	103 70	103 60			
do. 4% Kronenr	99 70	99 70			

Nachbörse. Kredit 228,—. Diskonto-Kommandit 210,10. Russ. Noten 216,25. Pos. 4% Pfandbr. 101,60 Gd. 3½% Pos Pfandbr. 100,50 bez. Pos. 3½% La. C. 100,20. bez Deutsche Bank 188,90. 1890er Mexikaner 95,90. Laurahütte 154,—. Privat-Diskont: 2⅞

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 9. April. [Spiritusbericht.] April 50er 50,50 M., 70er 30,80 M. Tendenz: höher.

Hamburg, 9. April. [Salpeter.] Loko 7,70 M., Mai 7,67½, Juni 7,60 M., Febr.-März 1897 8,10 M. Tendenz: ruhig.

London, 9. April. 6% Javazucker 13¾ fest, Rüben-Rohzucker 12⅝. Tendenz: Fest. Wetter: Schön.

Berliner Wetterprognose für den 10. April

Auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt

Etwas wärmeres, zeitweise nebliges vielfach heiteres Wetter mit schwachen südwestlichen Winden: keine oder unerhebliche Niederschläge.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 9. April wurden gemeldet:

Aufgebote:

Hausdiener Michael Konwinski mit Stanislawa Wojciechowska. Schuhmacher Stanislaus Posvieszynski mit Marianna Zamyslowska. Schuhmacher Stanislaus Krajewski mit Marianna Szygula.

Eheschließungen:

Fleischer Theobald Hirsch mit Wanda Kistner. Königl. Schutzmann Wenzel Pohl mit Minna Lisalla. Arbeiter Oskar Haeusler mit Agnes Bothmann.

Geburten:

Ein Sohn: Arbeiter Julius Janklewitz. Schriftsetzer Roman Lewandowski.

Eine Tochter: Restaurateur August Nowotny. Handelsmann Franz Lewandowski. Maurer Stanislaus Lisiecki. Bäckermeister Valerian Jagodzinski. Unv. P.

Sterbefälle:

Walther Nehring 4 Mon. Helene Kubiak 1 Jahr. Rosalie Rominska 9 Mon. Briefträger Johannes Abraham 50 J. Briefträger Franz Beyer 48 Jahre. Fräulein Gertrud Berner 21 J. Wwe. Florentine Arendt geb. Weber 82 J. Wilhelm Neumann 3 J. Mieczislaus Zielewicz 3 Mon.

Amtliche Anzeigen.

Steckbriefs-Erledigung.

Schoen, Georg in Nr. 216 für 1883 unter 4757

Königl Staatsanwaltschaft.
Posen, den 2. April 1896.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Posen, den 2. April 1896.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Commenderie und Olszak-Mühle, Kreis Posen-Ost, Band I Blatt Nr. 12 (Olszak-Mühle) auf den Namen des **Kaufmanns Elias Skurnik** eingetragene Grundstück Olszak-Mühle genannt 4758

am 2. Juni 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 269,46 Mark Reinertrag und einer Fläche von 48,31,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 468 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pakosch Band VIII Blatt Nr. 236 auf den Namen der Wittwe **Marianna Lugowska** geb. **Kosinska** eingetragene Grundstück

am 8. Juni 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 4745

Das Grundstück ist mit 26,79 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,93 08 Hektar zur Grundsteuer, mit 140 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Juni 1896,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mogilno, den 30. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

In der **S. Durski**'schen Konkurssache sollen die Bestände an fertigen Damen- und Herrenstiefeln, sowie Leisten, Nähmaschinen, Leder en bloc oder in Parthien verkauft werden, ein Geldspind steht ebenfalls zum Verkauf. Kauflustige wollen sich behufs Besichtigung der Gegenstände schriftlich oder persönlich mit mir in Verbindung setzen.

Georg Fritsch,
Verwalter,
4771 Wilhelmstraße 6.

Diejenigen Lieferanten und Gewerbetreibenden, welche aus dem Rechnungsjahre vom 1. April 1895 bis 31. März 1893 noch Ansprüche an die Stadtgemeinde Posen haben, ersuchen wir zur Vermeidung von Weiterungen des Rechnungsabschlusses wegen **dringend,** ihre Rechnungen **unverzüglich** einzureichen und die angewiesenen Beträge **sofort** abzuheben. 4717

Der Magistrat Posen.

Mit Gültigkeit vom 15. d. Mts. wird für den Versand von Abtrittsdünger in eigenen städtischen Kesselwagen von Station Posen auf Entfernungen bis 50 km ein Ausnahmetarif eingeführt. Ueber die Höhe der Frachtsätze ertheilen die betheiligten Stationen Auskunft. 4756

Posen, den 8. April 1896.

Königliche Eisenbahn-Direktion, zugleich namens der betheiligten Verwaltungen.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur J. Popławski'schen Konkursmasse gehörigen Bestände und zwar Näh-, Wasch- und Wring-Maschinen, **landwirthschaftliche Maschinen,** Lampen, 2c. werden im Laden St. Martinstr. Nr. 16/17 zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. 4468

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 10. April d. J., Vormittags 9½ Uhr, werde ich Wilhelmstr. 7, an der Getreide-Frühbörse für Rechnung dessen, den es angeht, **10 000 Kilogr. Wicken** laut Muster ab Bahnspeicher öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

4779 **Adolph Zielinsky,**
gerichtl. vereidet. Handelsmakler.

Verkäufe * Verpachtungen

Die der verwittweten Frau Musikdirektor **Kortowicz** gehörigen, in der Domstraße in Gnesen belegenen **Grundstücke** Gnesen Nr. 30, Nr. 453 und Nr. 645 sollen durch eine Licitation im Bureau des Unterzeichneten 4788

am 29. April cr.,
Mittags 12 Uhr,

verkauft werden.

Die Grundstücke Nr. 453 und 645 sind schuldenfrei, dagegen Nr. 30 mit einem amortisirbaren, unkündbaren Bankdarlehn von 25 000 Mark behaftet. Die Anzahlung beträgt 10 000 Mark.

Gnesen, im April 1896.

Karpiński,
Rechtsanwalt.

M. Vorw. Kl. Starolenka b. b. Posen am Bahnhof, Chaussee u. Warthe gel., ganz schuldenfrei, z. Parzellirung sehr geeignet, ist ganz od. in kl. Parzellen à 115 Thl. im Durchschnitt sof. z. verk. Anz. ⅓, Rst. b. z. 4½ % stehen. Parzellen k. j. Tag aufgelassen werd. Gebäude ⅔ d. F. Taxe. Auskunft b. Bes. **R. Materne.**

Geschäfts-Verkauf.

Erstes Coiffeur-Geschäft in Posen, nachweislich Ia rentabel, jährliche Salon-Einnahme über 6000 M., sowie großes Verkaufsgeschäft, ist mit gesammtem Waarenlager für den billigen aber festen Preis von 12 000 M. sofort zu verkaufen. Offerten unter F. R 1 an die Exped. d. Bl. erbeten. 4766

Gasthaus-Verkauf.

Eine flottgehende Gastwirthschaft ohne Konkurrenz in einem katholischen Dorfe von ca. 800 Einwohnern, an einer viel passirbaren Hauptstraße gelegen und von den nächstliegenden Städten 2 u. 3 Meilen entfernt ist, massive Gebäude u. 5 Morgen gutes Gartenland hat, ist preiswerth zu verkaufen. 4743

L. Hoffmann,
Gasthofsbesitzer,
Legbond i. Westpr.

Terpentin-Salmiak-Kernseife,

gepreßte Stücke zu ½ Pfd. für 15 Pfg. Postpackete für 3 Mk. portofrei. Ueberall erhältlich.

Seifenfabrik S. Engel.

Bekanntmachung.

1. Zur Erleichterung des Besuchs der vom 1. Mai d. J. ab in Berlin stattfindenden Gewerbe-Ausstellung werden auf den Stationen des diesseitigen Bezirks, mit Ausnahme derjenigen Haltepunkte, auf welchen der Verkauf der Fahrkarten durch die Zugführer erfolgt, Sonder-Rückfahrkarten nach Berlin zu ermäßigten Preisen ausgegeben.
2. Die Ausgabe der Sonder-Rückfahrkarten erfolgt während der Dauer der Ausstellung an jedem **Dienstage** und **Freitage** mit Ausnahme der nachstehend bezeichneten Tage: 22. Mai, 16. und 19. Juni, 3. und 7. Juli.
   Außerdem bleibt der Ausschluß weiterer Tage während der Manöverzeit vorbehalten.
3. Es werden 2 Arten Sonder-Rückfahrkarten ausgegeben, die eine mit Gültigkeit für alle Züge mit Ausschluß der D-Züge 3 und 4, die andere mit Gültigkeit nur für Personenzüge.
   Bei Benutzung der für den Verkehr auf Sonder-Rückfahrkarten der ersteren Art frei gegebenen D-Züge 1, 2, 71 und 72 tritt die tarifmäßige Platzgebühr hinzu.
4. Die Gültigkeitsdauer der Sonder-Rückfahrkarten beträgt 10 Tage, einschließlich des Lösungstages. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.
5. Fahrtunterbrechung ist einmal auf der Rückreise gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Auf der Hinreise nach Berlin ist Fahrtunterbrechung ausgeschlossen. Findet eine solche dennoch statt, so verliert die Fahrkarte sowohl für die weitere Hinreise, als auch für die Rückfahrt ihre Gültigkeit.
6. Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, für welche ein besonderer Platz beansprucht wird, werden zur Hälfte des Fahrpreise für Erwachsene befördert.
7. Auf eine Sonder-Rückfahrkarte zum vollen Preise werden 25 kg, auf eine solche zum halben Preise (Kinderfahrkarte) 12 kg Freigepäck gewährt. 4787

Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgabestellen.

Bromberg, den 2. April 1396.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Die Lieferung von 1 030 000 Stück Thonziegeln II Klasse zur Erweiterung unseres Verwaltungsgebäudes hierselbst — Louisenstraße Nr. 10 — soll in zwei gleich große Loose getheilt öffentlich vergeben werden.

Angebotsbogen und Bedingungen liegen im technischen Bureau, Martinstraße Nr. 40, zur Einsicht aus, woselbst dieselben auch für 25 Pf. bezogen werden können. Termin zur Eröffnung der Angebote am 22. d. Mts. Vorm. 11 Uhr im bezeichneten Bureau, an welches gleichfalls die Angebote zu richten sind. Zuschlagsfrist 14 Tage. 4786

Posen, den 6. April 1896.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Für Korbmacher und Faßbinder.

Die Nutzung von etwa 10 Morgen Ufer-Weiden ist in **Radojewo** bei Posen auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ich kaufe
jeden Posten geringeren
Weizen

als blauspitzigen, dumpfigen 2c. 2c. und bitte gefl. Offerten unter Chiffre X. Y. Z. 4752 an die Expedition d. Zeitung zu richten.

Kaufe jeden Posten
lebende Hühner, Tauben
gegen Casse. Offerten an Geflügelhandlung Petriplatz 4 Berlin.

Oelmahlmühle u. Presse
mit **Pferdebetrieb,** welche event. schon kurze Zeit im Gebrauch ist, wird zu kaufen gesucht. Offert. Z. 105 Exped. d. „Pos. Ztg."

Ein 4rädrig. Handwagen
gesucht. 4775

Max Kempe,
Sapiehaplatz 2a.

Schuhmacherspan u. Dachspließe liefern billigst 472

Gebr. Cohn,
Posen.

Graue Haare

(Kopf- und Baarthaare) erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat „Crinin". (Gesetzlich geschützt.) Preis 3 Mk. Funke & Co., Parfumerie hygiénique, Berlin, Prinzessinnenstr. 8.

Viel besser
als Putzpomade!



Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung! 3276
Ueberall vorräthig in Dosen à 10 und 25 Pfg.
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig.

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
17109

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren-, Delikateß-, Drogen-** u. **Spezialgeschäften.**

Kanoldt's
Tamarinden
Likör
erfrischender, abführender
Fruchtlikör
von höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei
Magen- u. Verdauungsbeschwerden,
Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.
Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direct von der Rathsapotheke in Greifswald.
Bei 6 Flaschen franco.

In einem Likörglase ist enthalten der wässerige Auszug von 3 gr. Tamarindus ind., 5 gr. Frangula und 0,5 gr. Senna. 1970

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Mieths-Gesuche.

Wallischei 1 I.

freundl. Wohnung, 5 Zimm., Küche u. Zubeh. für 550 Mk. sof. zu vermiethen. 3838

Herrschaftliche Wohnung.

Wilhelmstraße 19 ist die II. Etage, bestehend aus 9 großen Zimmern, Bad. u. s. w., event. mit Gartenbenutzung, Stall und Remise v. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Besichtigung von 12 bis 1 Uhr. 2976

Im Tomski'schen Neubau,

Neuestraße 1 sind

Läden u. Geschäftsräume

sofort zu vermiethen. 4474

Wohnungen in der 1., 2., 3. und 4. Etage per 1. Oktober cr.

1—2 möbl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Kost, **Schützenstraße 31 II. Et.** zu verm. Frau **Dr. Kugler.** 4490

---

5 Stuben,

Küche, Badestube 2c. sind Halbdorfstraße Nr. 1 in III. Etage zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Louisenstr. Nr. 9 pt.

---

6 Stuben,

Küche, Badestube, Veranda 2c., sind **Louisenstr. 9** in I. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., **sofort** zu verm. Schützenstr. 19 r.

Viktoriastr. 11 I. Et. eine Wohnung, Saal, 4 Zimmer, Badestube u. reichlich Nebengelaß sofort oder später für 1500 M zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein möbl. Z. auch m. Burschengelaß St. Martin 62 II r. z. v.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17916

Bezirks-Kommando
Posen.

Stellung für Jederm.! Ford. „Dtsch. Stell.-Samml." Nürnberg.

Die Central-Anstalt für unentgeltlichen Arbeits-Nachweis der Stadt Posen, Altes Rathhaus, vermittelt Stellen in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche als für weibliche Personen, für die Stadt wie für das Land. Die Vermittelung erfolgt innerhalb der Stadt Posen unentgeltlich. Für Auswärtige betragen die Gebühren je nach dem Stelleneinkommen 30 Pfg. bis 2 M. 17737

Ein altes bestrenommirtes

Haus in Sheffield,

welches als Spezialität Werkzeugtiegelgußstahl, sowie alle sonstigen Stahlsorten herstellt sucht für **Posen** und den umliegenden Distrikt einen 4635

tüchtig. Vertreter.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre S. W 458 an Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin S. W. 19 erbeten.

Eine musikalische, evangelische

Erzieherin

mit bescheidenen Ansprüchen für sofortigen Antritt gesucht. 4640 Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet

Fellmer, Gutsbes.,
Welnica bei Gnesen.

Ein zweiter

Zuschneider

für Maaß und Lager findet dauernde Stellung bei 4769

Rudolf Petersdorff,
Breitestraße 1.

Bonne

gesucht zu 2 Kindern nach Warschau. Gehalt 100 Rubel.

A. v. Koczorowska,
Placirungsbureau,
St. Martinstraße 68.

Fleißige Maurer und Arbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung bei einem Mindeststundenlohn von 30 resp. 20 Pfg. Bei Accord-Arbeiten bedeutender Mehrverdienst. 4342

Richard Mittag,
Maurer- u. Zimmermeister,
Spremberg N.-L.

Wir suchen tüchtige 4773

Maschinenschlosser

zur Einstellung als **Lokomotivheizer.** Bewerbungen ist die Angabe der bisherigen Beschäftigung beizufügen.

Betriebs-Direktion der Trachenberg-Militscher Kreisbahn Posen.

Für einen älteren Herrn wird eine jüd. **Wirthschafterin** gesucht. Off. unter F. S. postl. Posen.

Gesucht sofort 4697

z. Stütze d. Hausfrau

aufs Land e. bescheidenes jung. Mädch., firm in d. Küche. Photog. u. Gehaltsanspr. an Frau Schütz, Samter.

Für mein **Kolonialwaaren- u. Wein-Geschäft** suche ich

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, welcher beider Landessprachen mächtig ist. 4650

H. Hummel,
Friedrichstr. Nr. 10.

Lehrling

mit besserer Schulbildung wird gesucht von **Adolph Pollack's** Weingroßhandlung Nachfolger

C. Neumann,
4693 **Rawitsch.**

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

E. Koblitz,
4772 **Drogenhandlung.**

Für ein großes kaufmännisches Comptoir wird sofort 4744
ein Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Off. a. d. Exp. d. Bl. unt. L. 4744.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet in unserem Comtoir Aufnahme.

Römling & Kanzenbach,
Posen. 4776

Eine kräftige Amme

sofort gesucht. 4782

J. Rothholz, Budewitz.

Söhne anständiger Eltern,

welche das **Barbier- und Friseurgeschäft** erlernen wollen, erhalten durch das **Nachweise-Bureau der Innung,** Sapiehaplatz Nr. 10, Stellung. 4791

Wer schnell u. **bill. Stellung** will, verlange p. Postk. die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Kostenfreie Stellen-Vermittelung durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** 523
Offene Stellen und Bewerber aus ganz Deutschland.
Geschäftsstelle Posen bei Herrn R. Klose, Kl. Gerberstr. 2.

---

300 Mk. monatlich festes Gehalt
Nebenverdienst für Personen jeden Standes. — Anfragen erbeten an Reichert, postlagernd Köln a. Rh. 3443

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Reinhardstraße.

Stellen-Gesuche

Für eine geprüfte 4268

Kindergärtnerin

wird Stellung gesucht.
Offerten werden unter M. G. 4268 an die Exped. d. Ztg. erb.

„Nordstern"

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Berlin W. 8. — Kaiserhofstraße 3.

Versicherungsbestand . . . Ende 1895: 130²/₃ Millionen Mark.
Vermögensbestand . . . . Ende 1895: ca. 37 Millionen Mark.
Noch unvertheilte Gewinnüberschüsse Ende 1895: über 1¹/₃ Million Mark.

Versicherung auf den Todesfall mit und ohne Einschluß der Invaliditätsversicherung bis zur Höhe von 300000 Mark, Altersversorgung, Versicherung von Aussteuern und Studiengeldern, Leibrenten ꝛc. zu niedrigen Prämien unter den günstigsten Bedingungen. 4746

Unanfechtbarkeit der Policen beim „Nordstern" zuerst und am weitesten entwickelt.

Beweise des Vertrauens sind die vielen Verträge mit Behörden, Industriellen ꝛc., z. B. mit der Reichspost, der Reichsbank, Fr. Krupp in Essen, Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. Schuckert & Co. Nürnberg, Continental-Telegraphen-Compagnie Actien-Gesellschaft zu Berlin, den Bankhäusern S. Bleichröder und Mendelssohn & Co. in Berlin, der Dortmunder Union, Ludw. Löwe & Co. Aktien-Gesellschaft Berlin, den großen Bergwerks-Gesellschaften Gelsenkirchen, Harpen, Hibernia, Consolidation, Donnersmarckhütte u. A.

„Nordstern, Unfall- u. Alters-Versicherungs-Actien-Gesellschaft."

Eigenes Grundkapital 3³/₄ Millionen Mark.

Versicherung gegen **Unfälle** aller Art für beliebige Dauer, insbesondere auch für die Dauer einer Reise, zu billigsten Prämien. Versicherung gegen die Haftpflicht der Betriebsunternehmer dritten fremden Personen, sowie den Berufsgenossenschaften gegenüber.

Versicherung von Kapitalien auf das Leben von Arbeitern resp. Personen aus den gering bemittelten Klassen der Bevölkerung zur Fürsorge für die Hinterbliebenen wie für das eigene Alter. Die Prämien stellen sich hier äußerst billig, da statutgemäß alle Versicherungen am Gewinn betheiligt sind, ohne daß hierfür eine höhere Prämie bedungen wird.

Prospekte und Tarife kostenfrei.

H. Holtzmann, Generalagent,
Posen, St. Martin 19, Ecke Ritterstraße.



Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers

Letzte Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. April 1896.

3372 Geldgewinne = 375 000 Mark.

Hauptgewinn:

90000 Mark.

Original-Loose à 3 Mark. — Porto und Gewinnliste 30 Pf.
empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

J. Eisenhardt,

Berlin NW., Brückenallee 34. 3955

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch

von **C. H. Oehmig-Weidlich Zeitz** (Filialfabrik Basel)

(Grösste Seifen- und Parfümeriefabrik Deutschlands. — Geschäftspersonal über 240 Personen.)



ist rein und neutral und bleibt
allein die beste und billigste Seife
für die Wäsche und den Haushalt.
Giebt der Wäsche einen angenehmen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen!
Da minderwerthige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass jedes „ächte" Stück meine volle Firma trägt!

Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 u. 6 Pfd. (3 u. 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.

Zu haben in den meisten besseren Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Vertreter, Leonhard Luczka, Agent, Jersitz.

Die Fabrikate der Firma Oehmig-Weidlich in Toiletteseifen und Parfümerien sind derartig hervorragend, dass sie für die durch die hohen Zölle so sehr vertheuerten Auslands-Fabrikate den preiswerthesten und besten Ersatz bieten; man verlange deshalb überall die Marke Oehmig-Weidlich. 2670

Die natürlichen Wildunger Mineralwässer

... **Georg Victor-** und **Helenen-Quelle** sind altbewährt und unübertroffen bei allen **Nieren-**, ... u. **Steinleiden**, sehr wirksam bei **Magen- u. Darmkatarrhen**, bei **Störungen der Blut-** ... **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser, käuflich in den Mineralwasserhandlungen ... in stets frischer Füllung die Unterzeichnete. Versand in 1895 über 810,000 ... vorkommende angebliche **Wildunger Salz** ist ein zum Theil **unlösliches**, ... Fabrikat. Aus hiesigen Quellen werden keine Salze bereitet. Schriften ... der Wildunger Mineralquellen-Aktien-Gesellschaft.

Blasen- ... **mischung** ... u. Apotheken, versend... Flaschen. Das im Handel ... nahezu **werthloses** künstliches ... gratis und frei. 2173 **Die Inspek...**

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 1740

Ausführung von Pappbedachungen in Akkord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. — Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln**, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl von Voit**, München. 4369

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von **Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** 778

Reine Waare unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zuthaten ragt als eigenartig hervor jene des Anker-Cichoriens von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. 1481

Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien versucht hat, wird ihm bald den Vorzug geben vor allen anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen.

Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen.

Aelteste deutsche Champagner-Kellerei. Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

G. C. Kessler & Co. K. W. Hoflieferanten. Esslingen.

Weissbier

Brauerei
Ed. Gebhardt,
BERLIN, N, Prinzen-Allee 79/80.

Versand nach allen Theilen des Reiches.
a) in ¹/₁ und ¹/₂ To. oder ¹/₁ und ¹/₂ Hekt.,
b) in Flaschen von ca. ⁴/₁₀ Liter Inhalt. 1654

In unserem Verlage ist erschienen

Verhandlungen

des

28. Kongresses für innere Mission

in Posen

vom 23. bis 26. September 1895.
Herausgegeben vom Sekretariat.
Groß 8°. **212** Seiten stark, brochirt.

Preis Mk. **2,50.**
Mk. **2,70** bei Franco-Zusendung.

Ferner erschien bei uns:

Predigten

gehalten bei dem

28. Kongreß für innere Mission

in Posen

23. bis 26. September 1895 von General-Superintendent D. **Hesekiel**-Posen, Gener.-Superintendent D. **Dryander**-Berlin, Hofpred. a. D. **Stöcker**-Berlin, Ober-Konsist.-Rath Hofprediger D. **Braun**-Stuttgart, General-Superintendent D. **Poetter**-Stettin, Konsistorialrath Professor D. **Haupt**-Halle.
Herausgegeben von dem Vorstand des Provinzialvereins für innere Mission in der Provinz Posen.
Preis elegant gebunden Mk. **1,—**
Mk **1,10** bei Franco-Zusendung.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
Posen.

Absatz: 17 000 Stück.

Excelsior-Mühle



(Scheiben aus Hartguss) zum Schroten von Futtermitteln, als Gerste, Hafer, Mais, Erbsen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maisch- u. Grünmalz-Mühle für Brennereien u. s. w., sowie zur Herstellung von feinem, direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.

Excelsior-Doppelmühle
D. R. P. 11467

München 1893: grosse silberne Denkmünze. Erfurt 1894: Silb. Staatsmedaille.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
Preisbücher kostenfrei.
Vertreter: D. Wachtel, Breslau.

J. Schammel,

Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch CLICHE *Wilh. Riem Berlin SW. Fabrik Ritterstr. 41.*

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

ß Samter, 8. April. [Besitzwechsel. Personales. Pferde- und Rindviehprämiirung.] Das dem Bauunternehmer Gustav Schuster hierselbst gehörige Hausgrundstück ist für 3750 M. in den Besitz des Häuslers Martin Wisniewski in Slawierko bei Obornik übergegangen. — Der Kämmerer Biehahr, welcher vorübergehend zu einer Probedienstleistung an der Kreiskommunalverwaltung zu Kosten einberufen war, wird nunmehr seine hiesigen Dienstgeschäfte wieder übernehmen. Seine Wiederkehr wird in der hiesigen Bürgerschaft allgemein freudig begrüßt. — Am 21. Mai, Vormittags 11½ Uhr, wird der Landwirthschaftliche Verein des Kreises Samter auf dem hiesigen Neustädtischen Platze eine Prämiirung guter Mutterstuten und Stutfohlen, sowie Bullen, Färsen und Kühe veranstalten. Nur solche Züchter des diesseitigen Kreises werden bei der Preisbewerbung zugelassen, deren Grundstück nicht über 50 ha groß oder bei einem größeren Areal nicht höher als zu 600 Mk. Grundsteuerreinertrag eingeschätzt ist.

ch. Rawitsch, 8. April. [Von den hiesigen Schulverhältnissen.] Die Gesammtzahl der die hiesigen sieben öffentlichen Volksschulen besuchenden Kinder betrug am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres 1559. Davon waren 1099 evangelischer, 386 katholischer und 74 mosaischer Religion. Auf die einzelnen Schulanstalten vertheilten sich die Schüler folgendermaßen: Die Töchterschule besuchten 280, die Bürgerknabenschule 279, die Simultan-Mädchenschule 272, die Simultan-Knabenschule 260, die Armen- und Waisenschule „Altmann-Stiftung" 200, die Uebungsschule im Lehrerseminar 187, die höhere Töchterschule 81 Schüler bezw. Schülerinnen. Am meisten belastet erscheinen die Lehrkräfte an der „Altmann-Stiftung" und an den beiden Simultanschulen; hier entfallen im Durchschnitt auf jede Lehrkraft 70 Schüler, an den anderen Anstalten, die nach sechsklassigem System eingerichtet sind, kommen dagegen nur 45 Schüler auf eine Lehrkraft. Während die Veränderung des Prozentsatzes hinsichtlich des religiösen Bekenntnisses nur unwesentlich ist, ist hinsichtlich der Nationalität eine wesentliche Zunahme der Kinder polnischer Zunge zu konstatiren. Vor 10 Jahren 8,6 Prozent der gesammten Schüler polnisch, am Schluß des abgelaufenen Schuljahres waren es 14,3 Prozent. Diese Zunahme ist dem in den letzten Jahren in verstärktem Maße erfolgten Zuzuge polnischer Arbeiterfamilien, die im Sommer auf Außenarbeit gehen, zuzuschreiben.

F. Ostrowo, 8. April. [Von der Gymnasial-Vorschule. Personalien. Stauwerk. Garnisonlazareth. Prämiirung.] Wie kürzlich mitgetheilt, ist die Vorschule des hiesigen königl. Gymnasiums auf Anordnung des Kultusministers zum Schlusse des Schuljahres aufgelöst worden, da dieselbe in letztem Jahre nur von 8 Schülern und zwar meist auswärtigen besucht wurde. Nach einer heutigen Bekanntgabe des Gymnasial-Direktors Dr. Backhaus beabsichtigt derselbe an Stelle der Vorschule eine private Vorschule in demselben Klassenlokal gegen ermäßigtes Schulgeld zu errichten. Wenn mit dieser Einrichtung auch einzelnen Familien gedient ist, so steht sie doch entschieden im Widerspruch mit der Absicht des Ministers, durch die Auflösung der Vorschulen den Gedanken der allgemeinen Volksschule zu verallgemeinern. — Dem Lehrer Werner aus Nitsche ist die Verwaltung der katholischen Lehrerstelle an der Schule zu Sieroszewice im diesseitigen Kreise übertragen worden. — In der Prosna unweit von Grzyce unmittelbar an der preußischen Landesgrenze bei Grabow wird gegenwärtig ein Stauwerk errichtet. — Das neuerbaute Garnisonlazareth hierselbst ist Anfangs April bereits bezogen worden, dasselbe ist für 80 Kranke eingerichtet und hatte einen Kostenaufwand von etwa 115 000 M. verursacht. Es gehört zu dem Lazareth ein größeres Verwaltungsgebäude nebst Küche, 2 Krankenbaracken, ein Leichenschauhaus und ein Raum zur Unterbringung eines großen Desinfektions-Apparats. Das alte Garnisonlazareth, welches nunmehr wieder in städtischen Besitz übergegangen ist, soll von der Stadtverwaltung zunächst zu Privatzwecken verpachtet werden. — Der Kaufmann J. Piechocki hier hat auf der jüngst in Berlin veranstalteten Ausstellung für Volksernährung, Kochkunst 2c. die goldene Medaille nebst Diplom auf ausgestellten Honig und Meth erhalten. Piechocki, welcher auf gleiche Fabrikate auch auf der Ausstellung in Lemberg und auf der vorjährigen Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Posen mit silbernen Medaillen prämiirt wurde, ist einer der größten Bienenzüchter der Provinz Posen.

√ Ostrowo, 8. April. [Personal-Notiz.] In Stelle des von hier nach Fordon bei Bromberg verzogenen pract. Arztes Dr. Kurt Braun hat sich hier der Arzt Dr. Josef Sachs aus Bernstadt in Schlesien niedergelassen.

X. Wreschen, 8 April. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung] wurde u. A. von dem Schreiben der Direktion der Provinzial-Hülfskasse in Posen Kenntniß genommen, nach welchem fortan Darlehne à 3½ Proz. statt 4 Proz. gewährt werden. Hinsichtlich der Beleuchtung der Bahnhofsstraße hat der Regierungspräsident entschieden, daß die Stadt für Anschaffung und Unterhaltung zweier Laternen zu sorgen hat; damit erklärt sich die Versammlung einverstanden. Von dem Wegekommissarius des Distrikts Wreschen ist ein Schreiben eingegangen, welches dem evangelischen Gemeinde-Kirchenrath mittheilt, daß die Passage beim Schloßwege für Kirchengänger und Fuhrwerke zur Kirche verstattet sei. Die Versammlung nimmt von dem Schreiben nur Kenntniß, hält aber den Rechtsstreit so lange aufrecht bis auf die Beschwerde eine Entscheidung eintrifft, nach welcher der Weg als öffentlicher erklärt wird, so daß ihn jedermann zu jeder Zeit benutzen kann, was Graf v. Pontinski nicht zugiebt. Der Etat der Töchterschule, der mit 11 800 M. balanzirt, ist seitens des Regierungspräsidenten genehmigt worden.

X. Wreschen, 8. April. [Herabsetzung des Zinsfußes. Wahl. Besitzveränderung.] Laut Bekanntmachung des Kuratoriums der hiesigen Kreissparkasse wird der Zinsfuß für die dort angelegten Gelder vom 1. d. M. ab von 3½ Proz. auf 3 Proz. herabgesetzt. — In den Vorstand des Kreisvereines für entlassene Strafgefangene wurden in der letzten Generalversammlung die Herren Landrath Kühne, Amtsgerichtsrath Mansfeld, Amtsrichter Dr. Hörich, Bürgermeister Seydel und Kaufmann Hugo Ehrenfried gewählt. — Der Bäckermeister Louis Faß hierselbst hat sein in der Slupzerstraße belegenes Haus mit Bäckerei an den Bäckermeister Toklowicz für 10000 M. verkauft.

☞ Schneidemühl, 8. April. [Diakonissenstation.] Die bereits mit großem Segen wirkende Diakonissen-Krankenpflegerinnen-Station hatte in dem letzten Vereinsjahre, welches mit dem 31. v. Mts. geschlossen hat, eine Einnahme von 7140,13 Mark, darunter 4361,48 M. Bestand aus dem Vorjahre, 812 M. Mitgliederbeiträge, 600 M. Beihilfe des Kreises und 200 M. Beihilfe der Stadt Schneidemühl. Die Ausgabe betrug 2428,63 M., so daß ein Bestand von 4721,90 M. vorhanden ist. Der Verein unterhält auch die hiesige Kleinkinderbewahranstalt.

E Schulitz, 8. April. [In der jüdischen Gemeinde] hierselbst sind vor Kurzem Streitigkeiten unter den Mitgliedern wegen der Synagogensitze entstanden, so daß ein Theil der Gemeindemitglieder am Freitag Vormittag seine Andachtsübungen im Hause eines jüdischen Mitbürgers abhielt. Auf erstattete Anzeige aber wurde diese religiöse Versammlung bald polizeilich aufgelöst.

R Crone a. d. Brahe, 8. April. [Darlehnskasse. Baumschule. Theater.] In das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Crone ist nun auch die Goscieradzer Darlehnskasse eingetragen worden. Der Vorstand der Kasse besteht aus Lehrer Zurawski, Gutsbesitzer Byczkold, Spychy, Studda und Kedziorski in Goscieradz. Die Kasse ist, wie wir berichteten, nach dem Raiffeisen-System gegründet. Aus dem Umstande, daß der gesammte Vorstand nur aus Polen besteht, kann noch nicht geschlossen werden, daß diese Kasse nur Mitglieder polnischer Nationalität haben will. — Aus der Baumschule des Grabina-Wäldchens konnten in diesem Jahre wieder eine Anzahl junger Bäume verkauft werden. Die Baumschule existirt erst verhältnißmäßig kurze Zeit, doch ist sie stets so gepflegt worden, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. — Eine zum Besten der hiesigen Schützengilde veranstaltete Theatervorstellung ergab eine Einnahme von über 150 M., welcher Betrag zur Deckung der Kosten der bevorstehenden Jubiläumsfeier benutzt werden soll.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Stettin, 8. April. [Eigenthümlicher Selbstmord.] Auf dem städtischen Friedhofe in Nemitz erschoß sich heute Vormittag der hier wohnhafte Schuhmachergeselle Friedr. Schiekowsky und zwar an dem Grabe des kürzlich verstorbenen Ehemannes seiner Wirthin. Ueber die Ursache zu dem Selbstmord ist nichts bekannt geworden.

* Laskowitz, 8. April. [Entsetzliches Ende.] Gestern früh wurde der Soldat Janke, der seinen Osterurlaub zu Hause zugebracht hatte von seinem Vater, einem Besitzer in Zappeln, zur Bahn nach Laskowitz gefahren. Während Janke jun., der sich von seinem Vater verabschiedet hatte, am Schalter stand und das Billet lösen wollte, hörte er plötzlich Gerassel eines dahinfahrenden Wagens, ein Pferd war scheu geworden und hatte den Führer des Wagens herausgeschleudert. Der Soldat trat hinzu und sah seinen eigenen Vater als Sterbenden am Boden liegen. Nach einer halben Stunde fuhr der Soldat seinen todten Vater nach Hause zurück.

* Breslau, 8. April. [Der 35. Kreisturntag des II. Deutschen Turnkreises] fand gestern hier statt. Derselbe war von fast sämmtlichen Abgeordneten aus allen 13 Gauen besucht und wurde von dem Kreisvertreter Dr. Töplitz-Breslau mit einem Rückblick auf die vaterländischen Gedenktage des vergangenen Jahres eröffnet. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste wurde dem Turnkreis des Königreichs Sachsen, der gleichzeitig in Burgstädt tagte, in Erwiderung auf dessen Begrüßung ein Drahtgruß gesandt. Die Haltung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft in der Frage der olympischen Spiele wurde einstimmig gebilligt und dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Dr. Götz-Lindenau ein Vertrauensvotum ertheilt. In die Tagesordnung eintretend gab zunächst der Vorsitzende einen Bericht über die allgemeine Lage der Turnsache im II. Deutschen Turnkreise und knüpfte daran vergleichende Uebersichten aus früheren Jahren, woraus zu erfahren ist, daß sich die Turnsache stetig weiter entwickelt hat. Kassenwart Berger-Breslau erstattete den Kassenbericht. Die Kasse schließt ab mit einem Bestande von 2326,61 M. gegen 2286,89 M. im Vorjahre. Die Rödelius-Stiftung weist einen Vermögensbestand von 1501,77 M. nach. Nach Entlastung des Kassenwarts wurden die Anträge der am Vormittag stattgehabten XVI. Gauturnwarts-Versammlung berathen und zum Beschluß erhoben. Danach soll die im vorigen Jahre ins Leben gerufene Einrichtung der Kreis-Vorturnerstunden weiter bestehen bleiben und alljährlich eine solche in Breslau abgehalten werden. Jeder Gau soll dazu höchstens drei der besten Turner delegiren dürfen, die vom Gauturnrath ausgewählt werden. Ferner wurde beschlossen, in diesem Jahre ein Kreisturnfest abzuhalten, zu welchem Einladungen der Vereine in Striegau und Ratibor vorlagen. Da die letzten Kreisturnfeste in Niederschlesien abgehalten worden, so vereinigte sich diesmal nach den Vorschlägen des Kreisturnraths und der Gauturnwartsversammlung die Mehrheit der Stimmen auf Ratibor als Festort. Als Festtage wurden der 18.—20. Juli festgesetzt. Als volksthümliche Uebungen hierbei wurden Hantelstemmen von 50 Pfund mit einer Hand, Stabhochspringen und Weithochsprung gewählt. Ein Antrag des Riesengebirgsgaues, die Wahlen zum deutschen Turntage wieder wie früher durch Urwahlen in den einzelnen Gauen vollziehen zu lassen, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag des Neissegaues, den Gauvertretern, die zwar Sitz und Stimme im Kreisturntage haben, aber diätenlos sind, Diäten zu gewähren. Letzterer Antrag war schon vorher wiederholt abgelehnt worden. Angenommen wurde dagegen ein Antrag des Kreisturnraths, daß ein Verein nicht eher in einen neuen Gau aufgenommen werden soll, als bis er seinen Verpflichtungen gegen den alten Gau nachgekommen ist. Die Kreissteuer wurde wieder auf 10 Pfg. pro Kopf festgesetzt. Der nächste Kreisturntag soll Ostern 1898 in Breslau stattfinden. Für die Gauturnwartsversammlungen wurde jedoch die jährliche Wiederkehr beibehalten.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 8. April. Die Geschäftsinhaber der Militär- und Civilkleider-Branchen

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt.**

(12. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Philipp . . ." sagte Nickolls mit ganz bewundernswerther Ruhe, die ihm angesichts einer solchen Katastrophe, wie die angedrohte, doppelt hoch anzurechnen war, da sie nur dem reinsten Unschuldsbewußtsein entstammen konnte. „Philipp . . . sage mir eins, bis Du verrückt oder bin ich es."

„Ich . . . nicht", entgegnete Philipp mit leicht verständlicher Betonung, obwohl er beileibe nichts sagte. „Aber eines steht fest, daß . . . daß . . . daß ich mich schämen würde, wenn ich so etwas gethan hätte, und ich bin um vierzehn Jahre älter als Sie."

„Philipp", sagte Nickolls, „Du gehst doch sonst nicht so um den Brei herum, also mach's kurz, sag was es ist und hollah! Du weißt, ich kann das nicht leiden, also was ist's?"

„Was wird's sein", platzte nun Philipp in seiner Entrüstung heraus. „Ein Weib ist draußen."

„Ein . . . W . . . w . . . w . . . Ein — Weib?" fragte Nickolls mit einem Tone als wäre er direkt aus den Wolken gefallen und wisse noch nicht wie ihm geschehen sei.

„Jawohl . . . Jawohl . . . ein Weib . . . „Sie" werden's wohl eine „Dame" nennen . . . Ein Weib, das nach Ihnen verlangt."

„Nach mir?" und Charles Ben Nickolls fuhr sich über die Stirn, als müsse er dort seine Gedanken erst sammeln. „Bist Du ganz sicher, daß sie nach mir gefragt hat?" [illegible]

„Gewiß, [illegible] und . . ."

Sein Herr ließ ihn nicht ausreden.

„Und . . . bist Du ganz sicher [illegible] ganz gewissen, [illegible] es . . . daß es ein Weib ist [illegible] „Weib" flüsterte er nur.

„Glaub's wohl [illegible] Weib [illegible] daß aber [illegible] entgegnete Philipp bissig.

„Gut," sagte Nickolls, [illegible] plötzlich seine Fassung [illegible] wiedergefunden hatte und dem Ereignisse als ganzer Mann gegenübertreten wollte, „so führe Sie herein", und es lag ein gewisser Aplombe in seinen Worten.

„Ich?" rief Philipp und maß, einen Schritt zurücktretend, seinen Herrn von oben bis unten mit einem Blicke tiefster Verachtung. „Eher schüttle ich den Staub dieses Hauses noch heute von meinen Füßen."

„Philipp!" rief da aber Nickolls, der in seiner harmlosen Unschuld jetzt erst verstand, was Philipp gemeint hatte. „Philipp und das . . . das konntest Du von mir glauben! oh . . . Pfui! Dafür aber gehst Du sofort, verstehst Du, sofort, und läßt die Dame hier ein, die Dame die ich nicht kenne . . . weil, wie Du weißt, ich überhaupt keine Dame kenne."

„Sie kennen Sie wirklich nicht?" rief Philipp nun so verklärt, daß sein Herr ihm nicht länger böse sein konnte.

„Ich gebe Dir mein Wort drauf. Geh!"

Und Philipp ging. Ein Minute später machte er wieder die Thür auf und ließ die Dame ein.

Nickolls stand erwartungsvoll, aber in einer Positur, welche erkennen lassen sollte, daß er die Situation beherrsche, in der Mitte des Zimmers, die Rechte fest auf den Tisch gestützt, und das war sein Glück, denn sonst wäre er sicherlich zusammengeknickt. Die Dame nämlich — eine schmächtige Dame von etwas über vierzig Jahren — war kaum über die Schwelle getreten, als sie auch schon die Arme ausbreitete und in einem Tone, in welchem eine Welt von Zärtlichkeit lag: „Benjamin" rief.

Ja, es war gut, daß Charles Ben Nickolls sich fest auf den Tisch gestützt hatte, sonst wäre er sicher zusammengeknickt, und es war ein Glück, daß er nicht die Komplexion [illegible] hatte, sonst hätte ihn ebenso sicher der Schlag gerührt.

Philipp aber, der brave, grundehrliche Philipp, war [illegible] wie vom Schlage gerührt. Dann aber übermannte ihn der Zorn des Gerechten, und gemessenen Schrittes auf seinen Herrn zutretend, schleuderte er diesem die Worte ins Gesicht:

„Sie haben ihr Wort gebrochen, ich geh."

Nickolls aber fand dadurch plötzlich seine Fassung wieder.

„Halt," rief er, „Du bleibst," und faßte Philipp am Arme, ihn wie mit einem Schraubstock festhaltend. „Sie aber," und zornbebend wendete er sich an die Frau, „Sie, sagen mir vor Allem, wer Sie sind."

„Wer ich bin?! Aber Benchen . . . kennst Du mich denn wirklich nicht . . . ich bin ja . . ."

Doch sie brauchte nicht erst auszureden. Bei dem Koseworte „Benchen" hatte es ihn durchzuckt wie ein Blitz. Sollte sie es wirklich sein . . . sie . . . sie, die er einst so geliebt . . . sie, die ihn so unsagbar unglücklich gemacht hatte Zeit seines Lebens, sie . . . seine Frau, dieselbe Frau, die nie seine Frau gewesen war.

War sie es wirklich?

Ja, sie war's!

„Cissie!" rief er, und:

„Ja!" rief diese, „Deine Cissie, die gekommen ist, um alles wieder gut zu machen, was sie an Dir verbrochen hat", und es hatte den Anschein, als wolle sie vor ihm auf die Kniee sinken. Er aber hielt sie mit einer Bewegung zurück.

„Philipp", sagte er, sich den Schweiß von der Stirne trocknend, „Du siehst, wie die Sachen stehen. Laß uns allein, Philipp, ich bitte Dich."

Und Philipp, der besorgt von dem einen auf die andere sah, ging, beschloß aber, wie dies Diener immer in solchen Fällen zu thun pflegen, in der Nähe zu bleiben.

Mr. Nickolls ging indessen mit unruhigen Schritten in dem Zimmer auf und ab, der Frau scheinbar keinerlei Beachtung schenkend.

„Ben", flüsterte diese endlich und versuchte sich mit ihrem Taschentuche die Thränen von den Augen zu trocknen, eine Sache, die leider aus dem Grunde nicht ging, weil diese Thränen unglücklicher Weise nicht gerade zur Hand waren.

Charles Ben Nickolls aber hörte nicht und sah nichts von ihr. In seinen Gedanken ging er die ganze Reihe von Jahren durch, er durchlebte in den wenigen Minuten alles, was er um dieses Weibes willen durchgemacht hatte und er

hielten gestern Abend im Hotel Saxonia, Königgrätzerstraße 10, eine Versammlung ab, um Schritte in der Bewegung gegen die Gewerbenovelle Art. 8 § 44, **Verbot des Detailreisens**, zu berathen. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung der Interessenten der Uniformen-, Militäreffekten- und Herrenmoden-Branche spricht ihr Einverständniß mit den bisherigen Maßnahmen des Komitees für die Agitation gegen das Verbot des Detailreisens hiermit aus, und ermächtigt das Komitee, im gleichem Sinne Namens der Geschäftsbranchen weiter thätig zu sein." Eine große Massenversammlung zur Herbeiführung einer Massenpetition wird den 15. in der Tonhalle seitens sämmtlicher Interessenten stattfinden.

Ein Zeichen der Zeit. In der „Voss. Ztg." findet sich folgendes Inserat: „Student der Rechte und Staatswirthschaft sucht Stellung, wo er sich in seinem früheren Tapezier- oder Sattlerhandwerk wieder einarbeiten und weiter ausbilden kann. Adr. unter D. T. 278 in der Exped. d. Ztg." Wenn das Gesuch ernst gemeint ist und es sich dabei nicht um einen Aprilscherz handelt, sind wir der Ansicht, daß der junge Mann im Handwerk ungleich eher und sicherer den goldenen Boden finden wird, als in der Fortsetzung einer vielleicht völlig aussichtslosen Studienlaufbahn.

Von seinem Bruder durch Messerstiche verletzt wurde gestern Nachmittag in Reinickendorf der 17jährige Lehrling Hans S. Der junge Mann fand seinen Bruder Max in stark angetrunkenem Zustande in der Residenzstraße vor, wo der Knabe Erwachsene belästigte und nach Kindern mit Steinen warf. Der ältere Bruder wollte den Trunkenen mit nach der in der Granatenstraße belegenen elterlichen Wohnung nehmen, erhielt jedoch von ihm mit einem Dolchmesser mehrere Stiche in den linken Arm. Der Knabe wurde schließlich entwaffnet und mußte nach der elterlichen Wohnung getragen werden. Durch welche Personen der Junge, der Geld nicht bei sich gehabt hat, in den trunkenen Zustand versetzt wurde, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Geradezu unglaubliche Vorkommnisse im städtischen Krankenhause zu Charlottenburg haben zur Verhaftung zweier Krankenwärter dieser Anstalt geführt. Am 1. d. Mts. wurde ein Arbeiter Burdzinski, angeblich an delirium tremens leidend, in das Krankenhaus aufgenommen. Der Kranke war besonders in der Nacht sehr unruhig, stand wiederholt aus dem Bett auf, tobte und raste umher, schrie nach seinen Sachen, die er zusammenpacken wollte, um nach Hause zu gehen und mußte da gütliches Zureden keinen Erfolg hatte, stets wieder zu Bette gebracht werden. Am Donnerstag war er tagsüber etwas ruhiger, Abends aber und besonders in der Nacht war er wieder sehr unruhig und machte den beiden Wärtern viel zu schaffen. Am Freitag früh war Burdzinski todt. Bei näherer Untersuchung wurden am Halse der Leiche Kratzwunden und Strangulations-Marken vorgefunden. Bei einem Verhör bezichtigten sich die beiden Krankenwärter gegenseitig derartig, daß sie in Haft genommen wurden. Nach den Aussagen Beider war der Kranke sehr aufsässig, so daß er mit Gewalt zur Ruhe gebracht werden mußte. Hierbei will der eine dem Kranken eine Flasche vor die Stirne gehalten und ihn bedroht haben, der andere behauptet aber, daß der Kranke mit der Flasche geschlagen worden sei. Einer hat zugegeben, es wäre möglich, daß er den Kranken mit dem Fuße gestoßen habe. Thatsächlich ist, wie die „Neue Zeit" berichtet, Burdzinski mit einem Handtuche, bezw. Bettlaken erwürgt worden. Das Belastungs-Material gegen die beiden Wärter ist so bedeutend, daß deren Ueberführung in das Moabiter Untersuchungsgefängniß bereits erfolgt ist.

† **Der Errichtung eines Viktor Scheffel-Denkmals** auf dem Staffelberge (Bayern) haben sich dadurch Hindernisse in den Weg gestellt, daß der in Romansthal wohnende Eigenthümer des für das Denkmal auserkorenen Platzes die Aufstellung des Denkmals nicht gestattet, nachdem der Franziskanerkonvent sich gegen die Denkmalserrichtung ausgesprochen hat. Die Angelegenheit liegt jetzt dem Ordinariat des Erzbisthums Bamberg zur Entscheidung vor. (Bekanntlich hat Scheffel die Gegend um den Staffelberg in seinem Wanderliede „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein" besungen.)

† **Großartige Preisstiftung.** Aus Paris wird berichtet: Die Philanthropin Frau Audiffret hinterlegte bei der Akademie der Medizin achtmalhunderttausend Francs als Preis für einen französischen oder ausländischen Gelehrten, der ein wirksames Mittel gegen die Lungentuberkulose entdeckt. Die bis dahin aufgelaufenen Zinsen fallen ebenfalls dem Entdecker zu.

† **Ein rentabler Griff.** Einem von Mannheim über Karlsruhe reisenden Herrn wurde während der Fahrt oder im Bahnhof zu Basel eine Brieftasche mit 11 Tausend- und 28 bis 30 Hundertmarkscheinen gestohlen.

† **Verstümmelung in Folge Duells.** Wie gemeldet, fand Ende vorigen Monats in Bautzen zwischen einem Infanterie-Lieutenant und einem Stabsarzt der Reserve ein Pistolenduell statt, bei dem der Offizier schwer verwundet wurde. Der Zustand des Verletzten hat sich inzwischen so verschlimmert, daß jetzt das Bein hat amputirt werden müssen.

† **Kriegspoesie für höhere Töchter und Lehrerinnen.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Cassel v. 6. ds.: Wir haben bisher geglaubt, daß die Jahresberichte der höheren Lehranstalten dazu bestimmt seien, die Schulnachrichten, sowie vielleicht auch hin und wieder einen wissenschaftlichen Artikel zu bringen. Der „21. Jahresbericht der städtischen höheren Mädchenschule mit Lehrerinnen-Seminar zu Cassel pro 1895/96" zeigt uns aber, daß diese Jahresberichte auch noch anderen Zwecken dienstbar gemacht werden können. An der Spitze des qu. Jahresberichts prangen unter dem Titel „Vaterländische Gedenkblätter" zwei von dem Direktor der Anstalt, Dr. Krummacher, verfaßte Gedichte und zwar „Zum 2 September 1895" und „Zum 18. Januar 1896." Aus dem Wortlaut des ersten, den Verlauf des 1870/71er Krieges schildernden Gedichts, geben wir folgende Probe:

„Nicht lange währts, da kam der blut'ge Tag,
Wo auch Bazaine in seine Festungsmauern
Zurück muß vor des deutschen Schwertes Schlag,
Und manche Woche ruhn los drin vertrauern.
Prinz Friedrich Karl, der hält ihn eingeengt,
Und läßt vergebens auf Entsatz ihn lauern.
Zwar Mac Mahon — Pariser Weisung drängt
Ab von der Hauptstadt ihn, er zieht gen Morgen,
Damit den Eisenring um Metz er sprengt.
Doch bald erkannt hat seine klugen Sorgen
Der Kronprinz, schwenkt vom Wege nach Paris
Rechts ab; vom Rückzug muß das Heil erborgen
Der Gegner — ob man ihn entschlüpfen ließ? u. s. w."

Wir fürchten, daß die weibliche Dichterschule, die sich nach dem direktoralen Vorbild auf der Casseler höheren Mädchenschule und dem Lehrerinnen-Seminar entwickeln dürfte, den Zeitgenossen und der Nachwelt wenig Freude machen wird.

† **Einer der größten Quacksalber** auf Erden, Graf Cesare Mattei, ist in Bologna im Alter von 87 Jahren gestorben. Graf Mattei hatte sich durch die angebliche Erfindung einer gegen alle Krankheiten anwendbaren wunderbaren Medizin einen bekannten Namen gemacht. Er erzeugte nämlich die „mit weißer, blauer, rosa und grüner Elektrizität saturirten" Zuckerpillen, welche ein „untrügliches" Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten und Gebrechen bilden sollten. Die Aerzte machten sich über die Erfindung Matteis lustig und sie wurde von allen Seiten ins Lächerliche gezogen. Allein weder diese Angriffe noch das Einfuhrverbot fast aller Staaten gegen diese Wunderpillen konnten es verhindern, daß Mattei die großartigsten Geschäfte machte. Seine weitläufige Fabrik zur Bereitung dieses Universal-Heilmittels konnte zeitweise den aus allen Welttheilen zuströmenden Bestellungen nicht gerecht werden. Der Gewinn des Grafen Mattei in 50 Jahren der Ausübung dieser sonderbaren Industrie war ein enormer; allerdings waren auch die Spesen außerordentliche, vor Allem für die Reklame, ferner für die den Schmugglern zukommenden Tantiemen, welche das verbotene Heilmittel über die verschiedenen Grenzen zu schmuggeln hatten. Graf Mattei hinterläßt ein Vermögen, welches auf zehn Millionen Lire geschätzt wird. Hierbei ist zu erwähnen, daß der Verstorbene eine geradezu fürstliche Wohlthätigkeit und Freigebigkeit entfaltete. In seinem Testament hinterläßt er dem Versorgungshause mittelloser Greise in Bologna ein Legat von zwei Millionen Lire. Universalerbe ist sein Adoptivsohn.

† **Internationaler musikalischer Wettstreit.** Die Mailänder Zeitschrift „Il Teatro" hat soeben für die Lieferung einer einaktigen Oper ein Preisausschreiben erlassen, an dem Musiker aller Länder und jeden Alters theilnehmen können. Für die besten Opern sind vier Preise in Höhe von 3000, 1500, 1000 und 500 Lire ausgesetzt, außerdem 1000 Lire für das beste, in italienischer Sprache einzureichende Textbuch. Der Gesammtbetrag von 7000 Lire ist bei dem Bankhause in Mailand hinterlegt worden. Die einzusendenden Opern sollen völlig neu und dürfen noch bei keinem Preisausschreiben eingereicht worden sein; ihre Dauer darf eine Stunde nicht überschreiten. Das Eigenthumsrecht an dem Werke bleibt den Verfassern vorbehalten. Die Wahl des Sujets und der Art der Musik (komisch, tragisch, romantisch, klassisch u. s. w.) ist völlig freigestellt und die Oper darf Chöre oder ein Ballet enthalten. Zurückgewiesen werden nur diejenigen Werke, deren Aufführung allzugroße Kosten verursachen würde. Ausführliche Programme versendet die Redaktion der Zeitschrift „Il Teatro" in Mailand, Via San Rafaele 3.

† **„Dienstfrauen".** Mit dem 1. April ist die Bestimmung über die Begleitung der D-Züge durch Dienstfrauen in Kraft getreten. Diese Dienstfrauen sind während der Fahrt dem Zugführer dienstlich unterstellt und tragen zur Kenntlichmachung eine weiße Binde mit der Aufschrift „Dienstfrau" am linken Oberarm. (Sie haben hauptsächlich die Reinigungsgeschäfte ꝛc. zu besorgen.)

† **Die Frau Redakteur.** Aus Jena schreibt man der „Frkf. Ztg.": 30 Jahre lang hat im altenburgischen Städtchen Roda eine Frau als Redakteur einer Tageszeitung gewirkt, bis sie jetzt in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten ist. Im Jahre 1866 gründete in Roda ein Herr Olbrich eine Zeitung, die zunächst wöchentlich dreimal erschien. Schon im Jahre der Gründung starb Olbrich. Nunmehr übernahm seine Wittwe das Geschäft und die Redaktion des Blattes, das sich allmälig vergrößerte und jetzt viermal herausgegeben wird. Während der ganzen Zeit hat Frau Olbrich die Redaktion mit Eifer und Geschick geführt und dem Blatte einen ansehnlichen Leserkreis und zahlreiche Freunde gewonnen. Mancher Leser hat bei der wackeren Frau Hilfe in Rath und That gefunden.

= **Hildburghausen**, 28. März. Technikum. Das Wintersemester 1895/96 hat mit den üblichen Reifeprüfungen für die Abschlußklassen des Technikums und der Erweiterungsprüfung für die Oberklasse geschlossen. Das Resultat der Prüfungen war auch dieses Mal trotz der großen Zahl der Kandidaten ein recht günstiges, denn es bestanden doch von den 127 Kandidaten, welche die Schlußprüfung ablegten, 30 oder 23,6 Proz. mit „Recht gut". 46 oder 36,2 Proz. mit „Gut" und 48 oder 37,8 Proz. mit „Genügend", und nur 3 der Kandidaten oder 2,4 Proz. konnte das Reifezeugniß nicht ertheilt werden. Im Baufach legten hierbei als Ersatz für den theoretischen Theil der Meisterprüfung vor der Innung die Reifeprüfung 73 der Kandidaten und im Maschinenbaufach 48 ab. Ein großer Theil derselben tritt mit Anfang April in Stellung und ca. 25 der Kandidaten werden durch den Besuch der Oberklasse, der Maschinen- und Elektrotechnikerklasse namentlich auf dem Gebiet der Elektrotechnik ihr Wissen erweitern. In dem soeben beendigten Wintersemester war diese Klasse von 17 Schülern besucht. Das nächste Semester, das 40. seit Begründung des Technikums, beginnt mit der Aufnahme der Schüler am Dienstag, den 14. April. Für das Technikum hat der bevorstehende Sommer insofern eine besondere Bedeutung, als in ihm das neue Maschinenbauschulgebäude, welches eine Front von 52 Mtr. hat und aus Souterrain und 3 Obergeschossen bestehen wird, fertig gestellt wird, so daß vom Wintersemester 1896/97 ab jede der Hauptschulen in einem besonderen Gebäude untergebracht sein wird.

---

sah sich zurückversetzt auch in jene Jahre, wo er vom Glücke an der Seite jenes Weibes geträumt und an jenen Augenblick, an dem er sein Ziel endlich erreicht geglaubt hatte. An all das dachte er und plötzlich überkam ihn eine ganz seltsame, wehmüthige Stimmung, so wehmüthig, so weich, daß er sicher alles vergessen hätte, wenn sie, wenn Cissie noch dieselbe gewesen wäre.

Diese kleine, ältere, schmächtige Frau aber, mit ihren theatralischen Allüren, mit ihrer gemachten Sentimentalität hatte nichts mit seiner Cissie gemein, nein, das war nur das Weib, das ihn gequält, gepeinigt, ausgenutzt und ausgesogen hatte, und mit einer Härte, die er sich selbst nie zugetraut hätte, blieb er plötzlich dicht vor ihr stehen und sagte:

„Und jetzt Madame, bitte mir zu sagen, was Sie herführt."

„Was mich herführt?" rief die kleine, schmächtige Frau aus. „Was sonst, als der Wunsch, Dich endlich glücklich zu machen", und sie breitete ihre Arme nach ihm aus. Statt sich aber in dieselben zu stürzen, kreuzte er die seinen und fragte in dem eisigsten Tone, der ihm nur irgend zur Verfügung stand:

„Und wie glauben Sie, das thun zu können." Und dabei betonte er jedes einzelne Wort so, als wäre es ganz besonders unterstrichen.

„Wie sonst, als indem ich bei Dir bleibe und Dir endlich das bin, was ich Dir längst schon hätte sein sollen."

„O, Sie irren", sagte Nickolls, ihre zärtliche Annäherung abweisend. „Was Sie mir hätten sein sollen, das können Sie mir wahrhaftig nie mehr sein. Aber ich will nicht leugnen, daß ich gerne bereit wäre Sie . . fertig zu heirathen" und er hatte eine Pause gemacht, ehe er den Ausdruck gefunden hatte, „aber unter einer Bedingung":

„Rede", lispelte sie.

„Unter der Bedingung, daß Sie einwilligen sich sofort nach der Trauung von mir scheiden zu lassen."

„O, nimmermehr", rief sie und hob wie abwehrend ihre Hand.

Er jedoch zuckte nur mit den Achseln.

„Sie werden mir doch nicht einreden wollen", sagte er, „daß Sie zu mir gekommen sind, weil plötzlich die Liebe zu mir, in Ihnen erwacht ist. Nein, nein, geben Sie sich keine Mühe. Ich kenne Sie durch und durch, ich habe Sie leider, nur zu gut kennen gelernt. Irgend ein anderer Grund muß sie hergeführt haben. Brauchen Sie Geld? Wie viel?" und er griff nach der Brieftasche.

„Nein, nein", rief sie, „Du verkennst mich. Ich schwöre Dir . . ."

„Schwören Sie nicht", unterbrach er sie. „Lassen Sie uns reden wie praktische Leute zusammen zu reden pflegen. Nennen Sie mir den wahren Grund, der Sie hergeführt hat und ich werde Ihnen entgegen kommen, so weit es möglich ist."

„Gut", sagte sie und schlug mit einem Male einen anderen Ton an. „Weißt Du . . . wissen Sie was mich hergeführt hat: die Furcht, die schreckliche entsetzliche Furcht."

Er sah sie erstaunt an.

„Die Furcht?" fragte er. „Wovor?"

„Die Furcht vor dem Ende", hauchte sie, und es schien, als ob sie diesmal keine Komödie spiele.

„Vor welchem Ende?" fragte er.

„O, Du weißt es besser . . . Sie wissen es besser als alle Andern. Sie wissen am besten, was uns bevorsteht, und Du . . . Du allein kannst mich retten."

„Ich verstehe kein Wort."

„O doch, doch . . . ich hab es ja gelesen, und gestern, gestern Abend bei der letzten Seance, hat es einer der Geister mir gesagt, daß es wahr ist . . Sie wird untergehn . . Sie geht ganz gewiß unter und da . . . da . . in allen Blättern steht es, daß James Crookes Dich retten wird."

„Deshalb also!" rief Charles Nickolls, als fange er an zu begreifen.

„Ja, deshalb. Und da faßte mich eine so entsetzliche, eine so namenlose Angst, daß ich den nächsten Zug benutzt habe um hierher zu eilen, hierher zu Dir und Dich zu bitten: rette mich, rette auch mich, laß mich nicht mit zu Grunde gehen, und ich bin zu allem bereit, zu allem. Ich will Dich freigeben, ich will thun, was Du willst."

Er sah sie einen Augenblick an, als wolle er sich überzeugen, ob nicht auch jetzt eine Täuschung beabsichtigt sei. Aber nein, das war wirkliche, an Wahnsinn grenzende Angst, und er fühlte wahrhaftes Mitleid mit ihr.

„Ist das auch wahr?" fragte er.

„So wahr Gott meiner Seele gnädig sein soll"

„Nun denn," sagte er. „Ich kann nichts versprechen, weil ich nicht weiß, ob und was Crookes in der Sache thun kann. Aber, er hat sein Wort gegeben, uns der Weltkatastrophe zu entziehen, und Crookes hat noch immer sein Wort gehalten. Wir wollen also zu ihm hin. Und wenn er nun bereit ist, Sie ebenso zu schützen wie mich und sich, sind Sie dann bereit nicht nur meine Frau zu werden, sondern auch in die sofortige Scheidung zu willigen?"

„Ich bins."

„Nun gut," und Charles Ben Nickolls drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Philipp trat ein.

„Madame", sagte Nickolls zu seiner Frau gewendet, „bitte, wiederholen Sie vor unserem Diener das Versprechen, das Sie mir soeben gemacht haben."

„O, das ist nicht nöthig," sagte dieser. „Ich habe ja alles gehört."

Elftes Kapitel.

James Crookes wird aus dem Schlafe geweckt und Reverend White auch.

Mr. Nickolls that sonst alles sehr bedächtig, und er überlegte lieber zweimal, ehe er was that. Diesmal aber wirkte er Wunder, und wer es je unternimmt, Mr. Nickolls Lebensgeschichte zu schreiben, wird diese eine Nacht nicht vergessen dürfen.

Was ihn dazu brachte, gerade in dieser Nacht ganz anders zu sein, als sonst in seinem ganzen Leben, das war verständlich genug. Es war die Furcht. Die Furcht, seine Frau . . . oder Miß Cissie Wrings . . . oder wie ihr wollt, könne plötzlich anderer Absicht werden und er wieder das Nachsehen haben, er wieder dastehen als ein Mann, der eine Frau hatte, ohne daß er sie hatte und ohne daß er sie los werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)